Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

102 (2.5.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242913

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 102. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Sonntag, 2. Mai 1915.

Politische Wochenschau.

Man hat als unsern **achten Gegner** die **Lüge** bezeichnet, und man muß zugeben, daß dieser achte sich bisher als der eifrigste Bundesgenosse des Dreiverbandes erwies. So hat man auch jetzt wieder in England und Frankreich versucht, unsern glorreichen **Sieg bei Ypern** für einen „chlorreichen" auszugeben. Nach den englischen und französischen Darstellungen hätten wir unsere bedeutsamen Erfolge in Flandern nicht der deutschen Strategie, nicht der deutschen Tapferkeit, sondern lediglich den Chlordämpfen zu verdanken, die aus den deutschen Schützengräben heraus unsern Gegnern so stark auf die Nerven und die Geruchsnerven insbesondere fielen, daß sie schleunigst Fersengeld gaben. Die moralische Entrüstung, welche die Offiziösen in London und Paris über dies Kampfmittel zur Schau tragen, wirkt grotesk komisch. Man könnte ja zunächst einwenden, daß wir die Chlordämpfe zur Ausräucherung des etwas anrüchigen Völkergemisches verwenden wollten, das uns in diesen Kämpfen gegenüberstand. Nach dem deutschen Generalstabsbericht waren es Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaven, Algerier. Aber im übrigen braucht man sich nur darauf zu berufen, daß genau dieselben Kampfmittel von englischer Seite im Burenkriege verwendet wurden, und die Pariser Presse hat für den französischen Erfinder der mit Stinkgasen gefüllten Bomben sogar eine Nationalspende ins Werk setzen wollen. Auch ist von seiten des deutschen Generalstabs ausdrücklich festgestellt worden, daß die Anwendung des „gelben Rauches" eine Repressionsmaßregel darstellt, weil das gleiche Kampfmittel vorher wiederholt von unseren Gegnern in Anwendung gebracht worden war. Deren moralische Entrüstung kennzeichnet sich also wieder einmal als Heuchelei und Lüge.

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten", und wenn sich die Niederlagen auch mit Hilfe des vom Dreiverband beliebten Lügensystems nicht leugnen lassen, sucht man die Elemente — in Flandern war ja auch der böse Nordostwind schuld — und die deutsche Rücksichtslosigkeit dafür verantwortlich zu machen, so weit man diese Schlappen überhaupt eingesteht. Die Franzosen aber wollen noch jetzt nicht wahrhaben, daß sie den Kopf verloren haben, wir meinen den heißumstrittenen **Hartmannsweilerkopf**, und auf Meldungen über die **neuen Erfolge der Hindenburgschen Offensive** werden des Zaren liebe Untertanen wohl noch lange warten müssen. Als in den Berichten vom östlichen Kriegsschauplatz die Wendung „die Lage ist unverändert" wiederkehrte, wußten die Kenner, daß dies die Stille vor dem Sturm bedeutete, und die neuesten Nachrichten aus dem Osten haben ja bereits gezeigt, daß unser Hindenburg nicht untätig war, als in den amtlichen Berichten nichts von seiner Tätigkeit erwähnt wurde. Es geht in **Polen** vorwärts, und man wird sich in Bälde auf recht angenehme Nachrichten gefaßt machen dürfen. Aber auch der Umschwung in den **Karpathen** ist unverkennbar. Die russischen Riesenarmeen haben ihre Offensive auf der ganzen Front eingestellt, und die kühne Redensart, daß der Weg nach Berlin über Wien und Budapest führe, hat sich schon jetzt als eine der vielen Selbsttäuschungen der Ratgeber des allzu schlecht beratenen Zaren herausgestellt.

Es steht schlecht mit dem Dreiverband „zu Wasser und zu Land", Lord Beresford hat das große Wort gesprochen: „Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, so lange die **deutsche Flotte** sich auf See befindet." Dann wird der edle Lord sich wohl niemals sicher fühlen können, denn wir haben nicht die Absicht, unsere Schiffe auf Räder zu legen und an Land zu ziehen. Der Prahlhans Churchill hat einmal gedroht, daß er die deutschen Schiffe, die sich wie Ratten in ihre Löcher verkrochen, ausräuchern werde. Aber es ist die britische Flotte, die sich verkriecht, in der Irischen See oder sonstwo, und auf ihrer letzten stolzen **Nordseefahrt** ist die **deutsche Flotte** keinem Feinde begegnet, während die englische Schiffahrt nach wie vor unter der „Pest der deutschen Unterseeboote" leidet.

Wo bleibt da die Seeherrschaft der britischen und der französischen Flotte, welch letztere der kühnen Tat eines österreichischen Unterseebootes die Bereicherung ihrer Verlustliste um den Kreuzer „Leon Gambetta" verdankt, den man an den **Dardanellen** sehnsüchtig erwartet hatte. Dort hat auch die neue, so prahlerisch angekündigte **kombinierte Land- und Seeaktion** mit einer schweren, verlustreichen Schlappe für die Verbündeten geendet, deren Landungsarmee von den tapferen türkischen Verteidigern völlig aufs Haupt geschlagen wurde. Dieser Vorstoß wie sein Scheitern dürften in gleicher Weise aufklärend auf die Neutralen wirken, vor allem auf **Griechenland**, dessen Inseln unter Neutralitätsbruch als Flottenbasis benutzt wurden, aber auch auf **Rumänien**, das von dem russischen Drängen nach dem Mittelmeer ebenso betroffen würde wie **Italien**, wo zurzeit besonders eifrige Konferenzen stattfinden, deren Ausgang man in Deutschland und der Donaumonarchie mit ungestörter Gemütsruhe entgegensehen kann. Es steht trotz der Hilfe des achten Gegners, der Lüge, schlecht mit dem Dreiverband, dem auch die **Waffenlieferungen** der „neutralen" **Nordamerikanischen Union** nicht mehr zu helfen vermögen, wo Präsident Wilson Bittgebete für den Frieden veranstalten läßt und — wie aus der Antwortnote an Deutschland hervorzugehen scheint — auch für den ungestörten Fortgang der einträglichen Waffenlieferungen!

Das Fiasko des neuen Dardanellen-Angriffs.

Eine vollkommene Niederlage.

Der Rückzug auf die ägäischen Inseln.

Athen, 30. April. Der Korrespondent des „Embros" meldet seinem Blatt, daß **der Rückzug großer Heeresteile der Verbündeten auf die Inseln des ägäischen Meeres begonnen hat. Die Niederlage** der Verbündeten am 25. April und an den folgenden Tagen **sei eine vollkommene.**

Die Docks von Malta überfüllt.

Athen, 30. April. **Die Inanspruchnahme der Docks von Malta** ist infolge der unerwartet zahlreichen und schweren Schiffsbeschädigungen vor den Dardanellen **so groß, daß sie den Anforderungen nicht mehr genügen.** Nach Privatnachrichten aus Lavalette wird daher auf der Insel mit größter Anstrengung an einer **Erweiterung der Docks** gearbeitet. Zu diesem Zweck sind außer den Inselbewohnern neben griechischen und italienischen auch englische Arbeiter herangezogen worden. Die weniger schwer beschädigten Schiffe bleiben vorläufig auf der Reede liegen und werden in aller Eile notdürftig im Hafen repariert, **um die Fahrt nach den französischen Mittelmeerhäfen und Gibraltar aufnehmen zu können.**

Die betrübten Lohgerber.

Die unvorhergesehenen Hindernisse.

Petersburg, 30. April. Die „Telegraphen-Agentur" berichtet über den Dardanellenangriff der Verbündeten am 27. April: **Die Angriffe des Landungskorps auf Gallipoli sind auf unvorhergesehene Hindernisse gestoßen.** Die Landung weiterer Truppen der verbündeten Mächte erleidet keine Unterbrechung. (?)

Genf, 30. April. Das von General d'Amade gegen Kum-Kale gesammelte Kontingent bedarf zum **Ersatz der in das ottomanische Lager übergegangenen muselmanischen Abteilungen** und des empfindlichen Truppentransportverlustes zwischen Alexandrien und den Dardanellen **großer Nachschübe. Die Verständigung zwischen dem englischen Generalstabe** am europäischen Ufer **und den französischen Offizieren**, die am jenseitigen Ufer noch kein Hauptquartier aufschlagen konnten, **ist sehr schwierig.**

Die Oeffentlichkeit wird ausgeschlossen.

Athen, 30. April. **Die englischen Berichterstatter**, die nach den Dardanellen unterwegs waren, sind auf Verfügung des Oberbefehlshabers der verbündeten Streitkräfte **nach Athen zurückgekehrt.** Ihr Aufenthalt im Hauptquartier ist von dem englischen Befehlshaber als „gegenwärtig untunlich" bezeichnet worden.

London, 30. April. Die britische Regierung hat der Presse **die Veröffentlichung von nicht amtlichen Teilberichten** über die Kämpfe an den Dardanellen **verboten.**

Trübe Erfahrungen.

London, 30. April. „Standard" schreibt: Seit Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Dardanellen **meldeten die Türken mehrfach die Vernichtung von Torpedobooten und die Beschädigung und Außergefechtsetzung von Schlachtschiffen.** Nach den letzten türkischen Meldungen wurden die englischen Schlachtschiffe „Majestic", „Triumph" und „Vengeance" beschädigt. England weiß, daß die Dardanellen nicht ohne schwere Opfer zu nehmen sind, **aber warum glaubt die Zensur, noch immer alles verheimlichen zu müssen?**

Glücklich in Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. April. **Der erste Transport von Gefangenen**, die bei den Dardanellen gemacht worden sind, bestehend aus 4 englischen Offizieren und 15 englischen Soldaten, ist heute morgen hier angekommen.

Griechenlands „Verzicht".

Athen, 30. April. Die der Regierung nahestehende Zeitung „Embros" weist darauf hin, daß **eine Unterstützung von seiten Griechenlands jetzt, wo die Entente die Operationen wieder aufgenommen habe, zwecklos geworden sei.** Nach der in Griechenland vorherrschenden Meinung ist ein Eingreifen gegen die Dardanellen von griechischer Seite jetzt verspätet. Die Regierung ist der Ansicht, daß (wie schon gemeldet. D. Red.) **die Ereignisse bei den Dardanellen die Politik Griechenlands nicht zu beeinflussen vermögen** und wird Neuwahlen zu geeigneter Zeit abhalten lassen. **Die Kammer** wird am nächsten Sonnabend **durch königliches Dekret aufgelöst** werden.

Erfolgreiche Erkundungsflüge.

Konstantinopel, 30. April. Die Agentur „Milli" meldet: Eine französische amtliche Mitteilung behauptet, daß zwei türkische Flugzeuge, welche über Tenedos flogen, infolge des von den Franzosen gegen sie eröffneten Feuers in das Meer gestürzt seien. Die Flieger hätten dabei schwere Verletzungen erlitten. Wir sind ermächtigt, diese Behauptungen zu dementieren. In Wirklichkeit haben unsere Flieger Tenedos überflogen, **ihre Erkundungen trotz des feindlichen Feuers erfolgreich durchgeführt und sind unversehrt zurückgekehrt.** Auch während der jüngsten Landungsaktion haben dieselben **zwei Flieger auf feindliche Schiffe Bomben abgeworfen.**

Der Untergang des „Leon Gambetta".

Wie der Kreuzer sank.

Der Bericht des U-Boot-Kommandanten.

Wien, 30. April. Die „Deutschnationale Korresp." veröffentlicht einen Bericht über die Torpedierung des „Leon Gambetta" nach Aeußerungen des Linienschiffsleutnants Trapp.

Danach ist das feindliche Schiff ungefähr um Mitternacht **20 Seemeilen südöstlich von Kap Lenca** mit verdeckten Lichtern in Sicht gekommen. Das Unterseeboot habe **auf ungefähr 500 Meter einen Torpedo auf das Achterdeck und einen zweiten Torpedo auf die vordere Kamingruppe lanziert. Beide Lanzierungen waren Treffer.** Fünf Minuten nach der Torpedierung erkannte Trapp aus der Kränkung des Kreuzers, daß es nicht mehr nötig sei, weitere Torpedos abzuschießen. **Neun Minuten nach dem zweiten Schuß war das feindliche Schiff verschwunden.** Die Franzosen setzten trotz dieser kurzen Zeit fünf Boote aus. Zum größten Leidwesen mußte von einer Rettungsaktion abgesehen werden; jedoch konnte angenommen werden, daß die in den fünf Booten eingeschifften Mannschaften sich retten konnten, zumal die See ruhig war. **Die Haltung der Mannschaft des Unterseeboots** bezeichnete Trapp als **bewunderungswürdig und über alles Lob erhaben.**

Frankreichs Trauer.

Paris, 30. April. Die Nachricht von dem Unglück des „Leon Gambetta" hat in ganz Frankreich **den schmerzlichsten Eindruck** gemacht, der um so nachhaltiger ist, als der Verlust des „Leon Gambetta" ebenso wie derjenige des „Bouvet" **eine große Anzahl Opfer von Menschenleben gefordert** hat. Einigen Trost scheint man in der Nachricht zu finden, daß sämtliche Offiziere des untergegangenen Kreuzers es abgelehnt haben sollen, sich retten zu lassen. (?) Sie versammelten sich sämtlich auf der Kommandobrücke und versanken mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!"

Landesbibliothek Oldenburg

Gegen U.-Bootsangriffe wehrlos.

Paris, 1. Mai. (Drahtber.) Die Presse erklärt, der Untergang des „Leon Gambetta" sei **ein schwerer Verlust für die französische Flotte.** Die Flotte der Alliierten sei zwar auf solche Verluste vorbereitet, doch **erroge die verstärkte Unterseebootstätigkeit immerhin einige Besorgnis.** Der „Gaulois" fragt besorgt: **„Was sollen wir gegen die Unterseebootangriffe tun?"**, während „Petit Parisien" hofft, daß die französische Marine den Untergang des „Leon Gambetta" **rächen** werde.

Eine Stiftung.

Budapest, 30. April. Ein hiesiges Handelshaus hat unter dem freudigen Eindruck der **Heldentat des Unterseebootes „U. 5" dem Honvedminister 1000 Kronen als Geschenk für die Mannschaft dieses Unterseebootes** übermittelt.

Der Krieg auf den Meeren.

Deutsche Seestreitkräfte an der belgischen Küste.

Paris, 30. April. (Amtlicher Bericht.) Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet.

Vom Unterseebootkrieg.

Zwei neue U.-Bootsopfer.

London, 30. April. (Reuter.) Der Trawler „Lilly Dale" wurde in der Nähe des Tyne von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Kohlendampfer „Mobile" wurde bei den Hebriden von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde nach Stornoway gebracht.

Wiederaufnahme des holländisch-englischen Frachtverkehrs.

London, 1. Mai. (Drahtber.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestattet.

Amsterdam, 30. April. Heute früh sind die ersten **zwei englischen Dampfschiffe wieder nach England gefahren**, obgleich eine offizielle Mitteilung, daß die Schiffahrt zwischen England und Holland wieder zugelassen sei, nicht vorlag. Die Schiffe gingen nach London und Swansea.

Die feige Flucht der „Cymrie".

Die Todesnot der „Falaba".

Newyork, 30. April. An den Untergang der „Falaba", deren Fahrgäste sämtlich mit dem Leben davongekommen wären, wenn der Kapitän **sich nicht den deutschen Weisungen hartnäckig widersetzt hätte**, erinnern die Berichte der Fahrgäste der „Cymric", die kürzlich in Newyork eingetroffen ist. Die Newyorker Tribune gibt diese Erzählungen wieder, die die einwandfreie Bestätigung enthalten, **daß die „Falaba" tatsächlich drahtlose Telegramme ausgesandt hat**, trotz der dringenden Warnungen des deutschen U-Kapitäns. Es heißt da:

Am 27. März um 3 Uhr nachmittags verließ der Ozeanriese der White-Star-Linie Liverpool. Während das Schiff flußabwärts dampfte, **legte auch die „Falaba"**, nach Afrika bestimmt, **vom Pier ab**, und die beiden Dampfer erreichten ungefähr zur gleichen Zeit Holyhead, wo die Lotsen verabschiedet wurden. Von hier ab richtete die „Cymric" ihren Kurs nach Westen, während die „Falaba" ihre südliche Richtung einschlug. Es war gegen Abend, als die beiden Schiffe sich aus den Augen verloren hatten, und es waren noch nicht viele Meilen zurückgelegt, **als ein Funkspruch vom todgeweihten Schiff: „Rettet unsere Seelen!"** den Kapitän Beadnell von der „Cymric" von seinem Lager scheuchte. **„Deutsches Unterseeboot vor uns. Ich bringe Passagiere in Boote. Brauche Hilfe!"**, so lautet die drahtlose Botschaft der „Falaba" an „Cymric". Aber ein Befehl, hinter dem alle anderen Rücksichten zurücktraten, stand der Hilfeleistung im Wege. **Es war der Befehl der britischen Admiralität, daß jedes torpedierte Schiff sich selbst überlassen werden müsse und Schiffe in der Nähe mit Volldampf zu flüchten haben.** Darum blieb dem Kapitän Beadnell nichts übrig, als „Volldampf voraus" zu befehlen und **sich so rasch wie möglich aus der gefährlichen Zone zu entfernen**, obwohl die Entfernung von der „Falaba", wie man annimmt, kaum mehr als 15 Meilen betrug. Die 350 Fahrgäste des Schiffes wurden über die Lage aufgeklärt, und der Kapitän beruhigte die Furchtsamen mit der Erklärung, daß nur ein Unterseeboot von ganz außergewöhnlicher Schnelligkeit in der Lage sei, die „Cymric" einzuholen. **Gleichzeitig wurden die Rettungsboote klargemacht und die Bemannung bereitgehalten.** Bald darauf war das Schiff außer Gefahr.

Von einem deutschen U.-Boot aufgebracht.

Wie „Nidaros" aufgebracht wurde.

London, 30. April. Der gestern in Grimsby angekommene **dänische Dampfer „Nidaros"** war von dem **deutschen Unterseeboot „U. 28" aufgebracht** worden. Der Kapitän des Unterseebootes kam an Bord der „Nidaros" und übernahm das Kommando. Er führte das Schiff vorsichtig quer durch den Minengürtel, während **der gesamten Besatzung die Augen verbunden** waren. Plötzlich warf er den Anker. Das Unterseeboot setzte sich mit Helgoland in Verbindung. **Ein anderes Unterseeboot kam und begleitete die „Nidaros" nach Cuxhaven**, wo die Mannschaft untersucht wurde. Ein Mann, der Russe ist, wurde als Kriegsgefangener festgenommen, während die übrigen, da sie Dänen sind, unbehelligt blieben. Da die Ladung keine Konterbande war, wurde **das Schiff freigegeben.** Der Dampfer kam Dienstag in Grimsby an. Der Kapitän sagte, **das Unterseeboot sei neuester Konstruktion und von imponierendem Typ** mit Wasser- und Oeltanks an beiden Seiten, **mit Dreipfundkanonen und mehreren kleinen Geschützen** versehen. Das Unterseeboot sei mindestens ebenso groß wie die „Nidaros", die ein Dampfer von 1300 Tonnen ist.

10 schwedische Dampfer aufgebracht.

Swinemünde, 30. April. Durch unsere Marinebesatzungen sind gestern, Donnerstag, **fünf schwedische Dampfer** „Preste", „Oskar Sborg", „Edith", „Greta" und „Othem" und **heute Freitag wieder fünf schwedische Dampfer** „Konsul Olsen", „Irma", „Tuwa", „Dux" und „Baltia" eingebracht worden. Alle zehn schwedischen Dampfer waren **mit Kohlen und Stückgütern auf dem Wege von England nach der Ostsee** begriffen.

Verluste der russischen Ostseeflotte.

Kesselexplosionen auf zwei Panzerkreuzern.

Kopenhagen, 30. April. In Petersburg spricht man in geheimnisvoller Art **von besonderen Vorfällen, die sich in den letzten Tagen in der russischen Ostseeflotte zugetragen haben sollen.** Nach diesen Gerüchten soll es **auf zwei Panzerkreuzern geheimnisvolle Kesselexplosionen** gegeben haben. Dabei ist — nach den Gerüchten — **eine Anzahl von Offizieren und Mannschaften ums Leben gekommen** (worauf schon kürzlich Todesanzeigen in russischen Blättern schließen ließen. D. Red.). Trotzdem sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet wurde, konnte nicht festgestellt werden, welche Ursachen die Kesselexplosionen herbeigeführt haben. Man spricht von einer **Meuterei einer Anzahl von Matrosen**, die die Maschinenanlagen der beiden Schiffe beschädigt haben sollen. Aber wiederum hört man auch von einem **geheimnisvollen nächtlichen Abenteuer auf der Reede von Kronstadt.** Die russischen Behörden hüllen sich diesen Gerüchten gegenüber in Stillschweigen. Tatsache ist, daß in der letzten Zeit (wie gemeldet. Red.) einige Marineoffiziere und eine Anzahl von Mannschaften der russischen Ostseeflotte als tot bezeichnet werden, trotzdem keinerlei Gefechte in der Ostsee stattgefunden haben. Auch der dieser Tage gemeldete Selbstmord des Admirals Grafen **Apraxin läßt in dieser Beziehung** interessante Schlüsse zu.

Wackere Deutsche.

Die Sehnsucht nach der Heimat.

Syrakus, 30. April. An der sizilianischen Küste bei Seracavallo landeten **zwei aus Spanien kommende Segelboote mit 28 Deutschen** unter Führung des Handelskapitäns Albert Boedfeld aus Hamburg. Die Ankommenden wurden nach Palermo gebracht, wo sie erklärten, sie seien **bei Kriegsausbruch aus Frankreich nach Spanien entflohen und dann in vierzehntägiger Reise über das Meer nach Sizilien gelangt**, von wo sie auf dem Landwege nach Deutschland zurückkehren wollten, **um der Gefangennahme durch englische und französische Schiffe zu entgehen.** Das erste der beiden Schiffe ist bereits von den italienischen Behörden **freigegeben** worden.

Geglückt!

Mailand, 30. April. Die in Palermo gelandeten 28 Deutschen wurden nach Palermo gebracht und ihr Führer, der Kapitän Albert Bredfeldt **aus** Hamburg, vom Polizeirichter verhört. **Die Deutschen wurden dann freigelassen und haben bereits die Weiterreise nach Deutschland angetreten.**

Der Krieg in der Luft.

Der neue Luftangriff gegen England.

Die gestrige Reutermeldung von dem Luftbombardement auf Ipswich und Whilton (wobei Reuter, der doch sonst mehr sieht, wie alle andern Menschen, nicht einmal feststellen konnte, ob es ein Flieger oder ein Luftschiff war?!) sowie die Mitteilung der Obersten Heeresleitung über das Bombardement von **Harwich** werden noch durch folgende Meldung ergänzt:

Eine weitere Stadt bombardiert.

London, 30. April. (Reuter-Bureau.) Ein deutsches Luftschiff überflog Bury St. Edmunds bei London und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

Der Luftangriff auf Ipswich.

London, 30. April. (Reuter.) Von mehreren Bomben, die durch feindliche Flieger auf **Ipswich** abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses, in dem eine Familie von drei Personen wohnte. Die Bombe fiel in das Schlafzimmer der zwölfjährigen Tochter, die jedoch mit dem Leben davonkam. Das Haus und die beiden Nachbargebäude gerieten in Brand und wurden zerstört. **In Bury St. Edmonds gerieten ebenfalls drei Häuser in Brand.**

Aus diesen Meldungen geht hervor, daß es sich auch diesmal um einen **kombinierten Luftangriff von Flugzeugen** gehandelt hat, dem auch diesmal ein bestimmter Plan zugrunde lag. Die **Abpatrouillierung der Umgebung von London** dürfte den Engländern besonders unangenehm sein.

Wieder deutsche Flugzeuggeschwader über Belfort.

7 bis 8 Flieger.

Basel, 30. April. Eine deutsche Fliegerabteilung, die aus sieben oder acht Flugapparaten bestand, überflog am Donnerstagmorgen 5 Uhr die Festung Belfort, warf eine Anzahl Bomben und Brandgranaten und verschwand wieder in der Richtung nach dem Elsaß, nachdem sie von den Festungsbatterien lebhaft beschossen worden war. In Belfort gerieten infolge der Fliegergeschosse mehrere Häuser in Brand.

Basel, 30. April. Die „Nationalztg." meldet über den Erfolg des jüngsten deutschen Fluges über Belfort: In Petit Fontaine **geriet ein großes Landgut**, in dem Militär einquartiert war, in Brand. **Ansehnliche Bestände an Vieh und Heu gingen zugrunde.** Man nimmt an, daß eine Fliegerbombe die Ursache des Brandes war. Wenigstens verbietet die Zensur in Belfort eingehende Mitteilungen über die Entstehungsursache.

Ein neuer Angriff.

Lyon, 1. Mai. „Republicain meldet aus Belfort: Gestern morgen überflogen drei Tauben Belfort und warfen zwölf Bomben ab, welche nur einige Dächer beschädigten und Fenster zertrümmerten. Vier Arbeiter wurden leicht verletzt.

An der Ostfront.

Ein russisches Flugzeug abgeschossen.

Königsberg, 30. April. Ein russisches Flugzeug wurde in Sterken bei Eydtkuhnen **abgeschossen. Beide Insassen sind tot.** Das Flugzeug ist **amerikanischen Fabrikats.**

Lomza mit 120 Bomben belegt.

Petersburg, 30. April. **Neun deutsche Flugzeuge überflogen Lomza und warfen 120 Bomben ab.** Eine Bombe fiel in eine Kirche, wo 800 Soldaten zum Gottesdienst versammelt waren. Wie durch ein Wunder ist niemand verletzt worden.

Russischer Flieger über Czernowitz.

Czernowitz, 30. April. Ein russischer Flieger **warf Bomben auf die Kasernen. Mehrere Soldaten wurden** getötet oder verwundet.

Eine glückliche Notlandung.

Im Tiergarten gelandet.

Berlin, 1. Mai. (Drahtber.) Der Fliegerleutnant **von Amelunxen** war gestern nachmittag von Zellersholz aufgestiegen und wollte über dem Tiergarten eine größere Höhe erreichen, **als der Motor versagte. Der Flieger ging im Gleitflug zur Erde.** Der Apparat wurde bei der Landung nur leicht beschädigt, der Leutnant blieb **vollständig unverletzt.**

Politische Rundschau.

Gerechte Vergeltung.

Beschlagnahme russischer Konfiskationsgüter.

Berlin, 1. Mai. (Drahtber.) Amtlich. Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen verübten Greuel hat der Oberbefehlshaber-Ost die Zivil-Verwaltung für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bereich gelegenen sogenannten „Donationsgüter" beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann russischen Militärs und Beamten überlassen hat. Die Beschlagnahme erstreckt sich auf etwa 232 000 preußische Morgen.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutschland.

Ein Kriegswirtschaftsplan für 1915-16.

Berlin, 30. April. Der deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Grafen von Schwerin-Löwitz zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 14. Mai dieses Jahres nach Berlin einberufen. Einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet **„Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915-16“.**

Neue Verordnung über Weizenmehlabgabe.

Berlin, 30. April. Eine neue Bundesratsverordnung über das Ausmahlen von Getreide bestimmt: **Weizenauszugmehl und Weizenmehl, zu dessen Herstellung Weizen bis zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlen ist, dürfen ungemischt abgegeben werden.**

Der zweite Schwerverwundeten-Austausch aufgeschoben.

Berlin, 30. April. Der zweite Austausch schwerverwundeter Deutscher und Franzosen, dessen Beginn etwa zum 1. Mai vorgeschlagen war, muß leider einen Aufschub erfahren, da **das Einverständnis Frankreichs noch nicht eingegangen ist.**

Ein sozialdemokratischer Stadtrat bestätigt.

Berlin, 1. Mai. Im Berliner Rathaus ist die **Bestätigung der Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Sassenbach zum unbesoldeten Stadtrat eingetroffen.** Das Bestätigungsschreiben ist durch Oberpräsident v. d. Schulenburg unterzeichnet.

Oesterreich.

Landsturm-Einberufung.

Wien, 1. Mai. (Drahtber.) Die 1875 und 1877 geborenen, und bei der Musterung zum Landsturm mit der Waffe für geeignet befundenen Landsturmpflichtigen, haben am 15. Mai einzurücken.

Belgien.

Eisernes Geld.

Haag, 30. April. Die Stadt **Gent** wird im kommenden Monat 1,25 Millionen Francs **eiserne Münzen** zum Nennwert von 0,50, 1 und 2 Francs mit Gültigkeit bis 1918 prägen lassen. Es handelt sich dabei um einen gut ausgedachten **Ersatz der papierenen Silberscheine**, wobei die Stadt ein gutes Geschäft zu machen hofft und zweifellos auch machen wird, da viele der Stücke von den Sammlern nicht zurückgegeben werden dürften.

Holland.

Ausfuhrverbot.

Amsterdam, 30. April. Die Ausfuhr von **Steinkohlenteer aus** Holland ist verboten worden.

Norwegen.

Eine Besichtigungsreise des Königs Haakon.

Kopenhagen, 30. April. König Haakon unternimmt in nächster Woche an Bord des Handelsschiffes „Nordenskjöld“ **von Kristiania nach Bergen längs der Küste eine Fahrt zur Besichtigung der zur Verteidigung des norwegischen Küste getroffenen Vorkehrungen.**

Rußland.

Judenverfolgungen.

Berlin, 30. April. **Die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Russisch-Polen dauert unvermindert fort.** Die russische Heeresleitung hat jetzt, wie bereits früher in den Gouvernements Wlonia und Soahatschew, **die sofortige Ausweisung aller Juden ohne Unterschied des Alters, des Standes und Geschlechts** aus den im militärischen Operationsgebiet liegenden Gouvernements Radom und Kielce ohne Angabe von **Gründen befohlen.**

Vom Kriege.

Englands Kriegsheer.

Stockholm, 30. April. „Stockholms Dagbladets“ militärischer Mitarbeiter bringt eine Erörterung über die englische Armee an der Westfront; er schreibt: In der Voraussetzung, daß die Truppenverbände die volle Kriegsstärke erreicht haben, kann man **die Höchststärke auf 725 000 Mann berechnen.** Diese Ziffer stellt wahrscheinlich **das höchste Maß von dem dar, was die Engländer jetzt ins Feld führen können.**

Vom Krieg im Westen.

Das Bombardement von Dünkirchen.

Paris, 30. April. (Amtl. Mitteilung.) Dünkirchen erhielt gestern 19 großkalibrige Geschosse. 19 Personen wurden getötet, 45 verwundet, mehrere Häuser wurden zerstört. (Vergl. gestrigen Bericht der Ob. Heeresleitung. D. Red.)

Die Verluste der Kanadier.

London, 1. Mai. „Daily Chronicle“ berichtet: In 36stündigem ununterbrochenen, äußerst blutigem Kampfe haben die Engländer den Deutschen einen Teil ihres Geländegewinns im südlichen Teile der Yserlinie in Richtung auf St. Julien, und die Franzosen im nördlichen Teile abgerungen. (?) **Die kanadischen Truppen kämpften vier Tage und Nächte lang ohne Unterlaß. Völlig erschöpft sind sie hinter die Front geschickt worden. Ihre Reihen sind traurig gelichtet.** Die zweite Schlacht in Flandern hatte eine Frontausdehnung von nur 5 Meilen und **dauerte fünf Tage;** aber der Kampf war **erbitterter und blutiger wie wohl bei keiner Gelegenheit des bisherigen Krieges.**

Gefallen.

London, 30. April. Der **Brigadegeneral Hasler ist** gefallen.

Vom Krieg im Osten.

Russische Ueberläufer.

Suwalki, 30. April. An der Njemen- und Bobrfront herrschte in den letzten acht Tagen trotz der anhaltenden günstigen Witterung absolute Ruhe. Unsere Gegner, die an manchen Punkten kaum 300 Schritte vor unsern Stellungen liegen, haben die eingenommenen Stellungen sehr stark ausgebaut und mit Stacheldrahthindernissen gründlich gesichert. **Ueberläufer treffen täglich in unseren Stellungen ein.** Es vergeht kein Tag, wo nicht **große oder kleine Trupps von Ueberläufern bei uns eintreffen.** Das beweist die **Kriegsmüdigkeit der uns gegenüberliegenden Truppen**, deren größerer Teil, wie aus Ausfragen festgestellt wurde, bereits aus Rekruten von dem eben erst eingezogenen Jahrgange 1915 besteht.

Eine gelungene Ueberrumpelung.

Der Vorstoß auf die Bahnlinie Dünaburg-Libau.

Berlin, 1. Mai. (Drahtber.) Die Morgenblätter schreiben: Nach der verhältnismäßigen Ruhe auf dem nördlichen Heeresflügel, kommt mit einem Male die Nachricht von **der neuen deutschen Offensive.** Die deutsche Heeresleitung hat also auch auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes wieder die Vorhand an sich gerissen und **diktiert dem Gegner das Gesetz.** Die Tatsache, daß unsere Truppen in breiter Front 90 bis 100 Kilometer am rechten Flügel der Russen vorstoßen konnten, **ohne** vom Gegner entdeckt zu werden, ist nur dann zu verstehen, wenn man sich des **vollständigen Versagens der russischen Aufklärungstruppen im russisch-japanischen Krieg** erinnert.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 30. April. Amtlich wird gemeldet:

An der allgemeinen Situation hat sich nichts geändert. Während des Tages Geschützkämpfe und Geplänkel Neuerliche heftige russische Nachtangriffe im Orawa- und Oportatale wurden, wie stets, blutig unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Nowosielitza wiedergewonnen.

Bukarest, 30. April. Oesterreichisch-Nowosielitza, das Monate hindurch in russischem Besitz war, ist von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder besetzt worden. Die in Russisch-Nowosielitza liegenden russischen Truppen hatten in der Annahme, daß die österreichisch-ungarischen Truppen bei Bojan gebunden seien, die Ortschaft nicht befestigt. Die k. u. k. Truppen drangen überraschend vor und marschierten in die Ortschaft hinein. Sie rückten auch in Russisch-Nowosielitza ein, von wo die Russen Hals über Kopf flohen.

Der Zar in Sebastopol.

Petersburg, 30. April. Der Zar ist in Sebastopol eingetroffen.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Südwest.

Haag, 30. April. Reuter (!) meldet aus Kapstadt: 50 Meilen nordöstlich von Swakopmund **erfolgte ein neuer deutscher Angriff mit drei Batterien** auf Oberst Skinners Abteilung. Trotz der artilleristischen Ueberlegenheit des Gegners gelang es, den Angriff abzuschlagen.

Mit welchen Opfern?

Neueste Nachrichten.

Vor den Dardanellen.

Neue Niederlagen der Landungstruppen.

Konstantinopel, 1. Mai. (Drahtber.) Das große Hauptquartier teilt mit unterm 30. April, 8,25 Uhr abends:

Bei Kaba-Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo ereingeschlossen war, frei zu machen, aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuweichen und unter den Schutz seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golfe von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Britische Offiziersverluste vor den Dardanellen.

London, 30. April. (Reuter.) Die heute veröffentlichte Liste von 13 Offizieren des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer, die verwundet worden sind, enthält auch die Namen von **zwei Generalmajoren**, deren einer seinen Verletzungen erlegen ist.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Sonnabend, 1. Mai.

Amtlich. Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Ypern, endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Oestlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehreremale vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten gänzlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschießung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder 3 Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiell herunter geschossen, ein anderes Flugzeug wurde bei Wieltje, nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengeschossen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Niederfulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Scawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Scawle an allen vier Ecken angesteckt hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagage, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustow eine deutsche Vorpostenkompagnie nächtlicherweile zu überfallen und schwer zu schädigen.

Oestlich von Plock und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Aufruf.

Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um Badewagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt um so schwerer bei der unvermeidlichen Ungeziefer-plage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badezüge in die Nähe der Front im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon schwer belasteten Schienenwegen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Badeanstalten für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Badewagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekräften in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Oehringen,
Wirkl. Gehl. Rat, Vorsitzender.
Generalkonsul Eugen Landau,
Schatzmeister.

Geldspenden nimmt die Deutsche Bank, Berlin, mit sämtlichen Filialen und Depositenkassen entgegen unter „Ausschuß für Beschaffung von Badewagen für die Ostarmeen“.

Landesbibliothek Oldenburg

Trotz der enormen Preissteigerungen sind wir noch in der Lage, teils zu

alten billigen Preisen

zu verkaufen.

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten.

Damen-Konfektion.

Jacketts und Paletots Mk. 8.— bis 32.—
Kostüme, blau . . . **Mk. 16.50 bis 48.—**
Musseline- und Wollblusen, hübsche Sachen in allen Größen, **Mk. 4.50 bis 18.—**
Kostüm-Röcke in blau, schwarz, farbig . . . . . **Mk. 4.50 bis 24.—**
Weiße Voile- u. Waschblusen sowie Röcke.
Moderne Sachen. — — Sehr preiswert.

Herren-Konfektion.

Jackett-Anzüge
für Herren . . . . . **Mk. 18.— bis 42.—**
Ersatz für Maß . . . **Mk. 34.— bis 60.—**
Gehrock-Anzüge Mk. 45.—, 65.—

Jünglings- und Knaben-Anzüge in allen Größen und Preislagen.

Arbeits-Bekleidung:
Joppen, Westen, Hosen in Buckskin u. engl. Leder, Ueberziehjacken, Stalljacken, Normalhemden u. Hosen, **zu ganz billigen Preisen.**

Damen-Leibwäsche und Aussteuer-Artikel.

Weiße Hemden Mk. 1.30 bis 2.40, 3.20, 3.50.
Nessel-Hemden . . . à Stück nur **Mk. 1.20.**
Beinkleider, weiße, in allen Preislagen.
Farbige Nachtjacken und Hosen usw.
Kinder-Hemden in allen Größen.
Wirtschaftsschürzen, dunkle Muster, **Mk. 1.10, 1.35, 190, 2.30.**
Hemdentuche noch alte Preise.
Inletts, 140 und 160 cm breit, sehr preiswert.

Damen-Wasch-Kleiderstoffe in Baumwolle, Kattun, Zephyr usw. ganz besonders billig.
Baumwoll. Schürzenstoffe, 160 cm breit, à Meter nur 85 Pfg.

Federn, Halbfedern und Daunen, nur ganz gereinigte Ware, à Pfund **Mk. 4.50, 3.50, 3.—, 2.60, 2.20, 1.60, 1.20.**
Vollständige Betten in jeder Preislage auf Wunsch.

Teppiche und Läuferstoffe.
Große Auswahl in **Gardinen und Vorhangstoffen,** äußerst billig, à Meter schon von 45 Pfg. an.

Garnierte Damen- u. Kinderhüte von der einfachsten bis elegantesten Art.
Sporthüte, Südwester usw. sehr billig.

Große Auswahl in Herren-Hüten und Mützen, Herren-Wäsche, Socken etc.

Bartsch & von der Brelie, Hohenkirchen.

Am Sonntag den 2. Mai bleiben unsere Geschäftsräume bis abends 7 Uhr geöffnet.

Neuheiten in Damen- und Kinder-Schürzen, schwarz, weiß und farbig, empfiehlt in guten waschechten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen

Neuestr. Ernst Peters.

Prima Kunsthonig
10 Pfd.-Eimer nur 3,45 Mk.
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs.

Zu Maieinkäufen

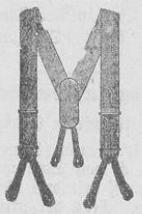
empfehle:

Anzüge,	**Hemde,**
Hosen,	**Unterhosen,**
Joppen,	**Kittel,**
Jacketts,	**Hosenträger,**
Stalljacken,	**Taschentücher,**
Hüte und Mützen,	**Strümpfe usw.**

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Jever, Neuestr. B. Dettmers,
Spezialgeschäft für Herrengarderoben.

Lederwaren,
als:
Damenhandtaschen, Geldtaschen, Banknotentaschen, Geldscheintaschen, Zigarrentaschen usw., empfehle in stets neuer u. größter Auswahl.
Carl Altona.



Hosenträger, Sockenhalter
empfiehlt **Wilh. Struck.**

Gersten-Flocken.
Mühlenstr. Georg Mammen.

Fahrradreifen,
prima Qualitäten, zu billigsten Preisen empfiehlt
Jever. Adolf Gerken.

Milchtransportkannen
10, 15, 20 Liter
empfiehlt zu billigsten Preisen
Jever. Adolf Gerken.

GR- u. andere Sorten Briketts
treffen in den nächsten Tagen mehrere Ladungen ein.
J. H. Cassens.

Pflanzenbutter-Margarine
Thaga
1 Pfd. 1 Mk.
Rabattmarken.
Thams & Garfs.

Billiger Einkauf für die **Maitage.**

Grosse Posten **Herren-Anzüge,** ein- und zweireihig, Ia Qualität und solide Verarbeitung, v. 15, 20, 25, 30—45 Mk.
Ein Posten **Herren-Anzüge,** extra gute Verarbeitg., I- u. IIreihig, 28 Mk.
Enorm grosse Posten **Herkules-Hosen,** eisenstarke Qualität.
Grösste Auswahl in besseren **Mannshosen,** in **Manchesterhosen** und **engl. Lederhosen** zu unerreicht billigen Preisen.
Normalhemden, Barchendhemden, Kittel, Stalljacken, Socken, Hosenträger, Taschentücher, Dauerwäsche, Schlipse, Hüte, Mützen, Strohhüte usw. zu bekannt billigen Preisen.

Vom Kopf bis zum Fuss können Sie sich bei mir am vorteilhaftesten und **billig** einkleiden.

Beachten Sie bitte die Schaufenster.

Julius Schwabe, Jever, Burgstr.

Mein Geschäft ist Sonntag d. 2. Mai bis 7 Uhr geöffnet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. u. 3. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 102. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Sonntag, 2. Mai 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 1. Mai.

* **Kaninchendiebstähle** sind hier an der Tagesordnung, oder besser „Nachtordnung". Allein in den letzten Wochen wurde uns von einer ganzen Reihe von Fällen berichtet. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde der Kaninchenstall des Oberwachtmeisters a. D. Upts ausgeplündert. Dabei wurden zwei größere und zehn kleinere Tiere entwendet. In mehreren Fällen scheint es sich um den gleichen Täter zu handeln, der, wie Hundespuren beweisen, von einem Hunde begleitet ist. Vielleicht führt dieser Hinweis zu der Ermittelung des Täters.

* **Ruchlose Bubenhände** haben heute nacht im Garten des Handelsgärtners Hinrichs an der Sophienstraße gehaust. Mehrere Kohlrabibeete wurden vollständig verwüstet und die jungen Pflänzchen herausgerissen. Schon um Ostern hatte vermutlich der gleiche Täter an gleicher Stelle mehrere Bohnenbeete in ähnlicher Weise verwüstet. Hoffentlich gelingt es, den gemeinen Täter zu fassen, dessen Tun gerade in dieser Zeit doppelt verächtlich erscheint.

---

e. **Heidmühle**, 30. April. **Feuer** entstand heute kurz nach Mittag aus unbekannter Ursache in dem von der Familie Schmidt bewohnten Miethause in Schoost. Das Anwesen stand bald in vollen Flammen. Es gehört dem Landwirt Wilken in Schoost. Von dem Eingut blieb das meiste verschont. Beim Ausbruch des Schadenfeuers waren die Kinder der Bewohner allein zu Haus. Von dem Gebäude ist wenig verschont geblieben. U. a. beteiligten sich die im Orte und der Umgegend einquartierten Militärpersonen lebhaft an den Rettungsmaßnahmen. Wie der Brand entstanden ist, konnte nicht aufgeklärt werden.

* **Rüstersiel**, 30. April. **Angekommen im Hafen** die eisernen Tjalken Schiff „Wilhelmina" (Schiffer R. Lühring) und Schiff „Gertje" (Schiffer E de Buhr), leer von Brake. Beide laden Mauersteine nach Helgoland.

.:. **Rüstringen**, 1. Mai. **Dem Jahresbericht des städtischen Lyzeums** mit Kindergärtnerinnen-Seminar ist folgendes zu entnehmen: Zu Anfang des Schuljahres unterrichteten an der Anstalt 25, am 1. Februar dieses Jahres 27 Lehrkräfte. Das Ministerium genehmigte unter dem 16. Januar die Angliederung eines Handarbeitslehrerinnen-Seminars. Dieses ist jetzt mit 16 Seminaristinnen eröffnet worden. Das Kindergärtnerinnen-Seminar zählt 28 Schülerinnen. Von den Lehrern sind 5 zum Kriegsdienst einberufen worden. Die Goldsammlung ergab 7000 M. Seitens der Schülerinnen wurden 31 500 M Kriegsanleihe gezeichnet. Das Schlußzeugnis erhielten Ostern d. J. 12 Schülerinnen. Das Lyzeum hatte am 1. Februar d. J. 470 Schülerinnen. Von diesen waren 454 evangelisch, 8 katholisch und 8 Dissidenten. Nach der Heimat stammten 425 aus dem Schulort, 17 aus dem übrigen Herzogtum und 28 aus Wilhelmshaven. Die Schülerinnenbücherei hat zurzeit 507, die Schülerinnen-Unterstützungs-Bücherei zurzeit 571 Bände. Die Schulhilfsstiftung beträgt 467 M.

.:. **Rüstringen**, 1. Mai. **Kartoffelversorgung.** Die Stadtverwaltung beabsichtigt für die Bürger soviel Kartoffeln zu beschaffen, daß der Bedarf bis zum 1. August gedeckt ist.

* **Rüstringen**, 30. April. **Der Konsumverein für Rüstringen und Umgegend** bittet uns, in unserer vorgestrigen redaktionellen Notiz an entsprechender Stelle wie folgt zu berichtigen: Statt: „der Warenumsatz betrug 1 291 536,80 M muß es heißen **1 434 029,21 Mark.**" Auch sei darauf hingewiesen, daß dieser Umsatz **in neun Monaten erzielt** wurde.

* **Delmenhorst**, 30. April. **Getreidefrevler.** Vom hiesigen Schöffengericht wurden zwei Frauen vom Lande zu je 40 M Geldstrafe verurteilt, weil sie mahlfähigen Roggen an das Vieh verfüttert haben. Ein Landwirt hat trotz Verbots Hafer an seine Schweine verfüttert. Urteil: 50 M Geldstrafe.

Unpolitische Nachrichten.

Verhaftete Giftmörderin. Dresden, 30. April. Eine vielfache Giftmörderin ist in Oberberzdorf in Böhmen verhaftet worden. Dort erkrankten nacheinander im Hause der 52jährigen Hausbesitzersehefrau Julie Jantsch ihr Mann und ein mit ihm auf Urlaub weilender Krieger, darauf die Schwester der Schwiegertochter der Frau, die Großmutter, das Dienstmädchen und die Schwiegertochter selbst. Die Schwester und die Großmutter sind kurz darauf gestorben, während die anderen Personen wieder genasen. Man forschte nach, und gestern wurde Frau Jantsch unter dem Verdacht des doppelten Giftmordes und mehrfachen Giftmordversuches verhaftet.

Selbstrichtung eines Mörders. Goslar, 30. April. Der Mörder, der den kleinen Bettels in der Zentralheizung eines Sanatoriums verbrannte, Rudolf Hagemann, erschoß sich heute im hiesigen Gerichtsgefängnis.

Zum Tode verurteilt. Köln, 30. April. Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte heute gegen den 39jährigen Arbeiter Szymanski, der vor etwa acht Tagen in Köln-Sülz den Schutzmann Wedemeier, als dieser ihn zum Polizeibureau bringen wollte, erschossen hatte. Die Anklage lautete auf Mord. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Außerdem erhielt er wegen verbotenen Waffentragens ein Jahr Gefängnis.

Aufgegriffen. Düren, 30. April. Gestern abend wurde in Arnoldsweiler ein russischer Gefangener aufgegriffen. Er trug russische Feldartillerieuniform und keine Schuhe. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen aus Sibirien stammenden Artilleristen handelt, der aus dem Gefangenenlager von Görlitz entwichen war. Er beging in Arnoldsweiler einen Bodendiebstahl.

Verheerendes Großfeuer. Innsbruck, 30. April. Ein Großfeuer äscherte **fünfzig Häuser** der Ortschaft Breguzzo bei Tione (Südtirol) ein. 120 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf **600 000 Kronen** geschätzt. Der Brand ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

* **Brand eines Petroleumlagers.** Bukarest, 1. Mai. (Drahtber.) Gestern brach im Petroleumlager der „Steaner" in Konstanca ein Feuer aus, das bisher 160 Waggons Holz und noch nicht festgestellte Mengen Petroleum zerstörte.

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik. Petersburg, 30. April. Gestern abend um 8 Uhr entstand in der Fabrik für Sprengstoffe in Okhta eine Explosion, die mehrere Gebäude beschädigte und eine Werkstätte zerstörte. Die Ausbesserung der Schäden, die hauptsächlich die Dächer betreffen, wird in der kürzesten Zeit ausgeführt sein. Die hauptsächlichsten Zerstörungen wurden an Wohnräumen angerichtet. Die Lager von Sprengstoffen und geladenen Geschossen sind vollkommen unversehrt. Die Arbeiten in der Fabrik werden nur **einige Tage lang unterbrochen** sein, bis die Räume von den Trümmern der zerbrochenen Fensterscheiben gesäubert sind. Die Anzahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. (Diese Meldung klingt sehr schönfärberisch. D. Red.)

Bombenattentat. Lissabon, 30. April. In einer Brauerei explodierte eine Bombe, wodurch ein Fuhrmann getötet und ein Arbeiter verletzt wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Politische Rundschau.

Schweden.

Englische Handelsspione.

Kopenhagen, 30. April. Die schwedische Regierung beschloß, **die beiden Engländer, Kapitän Rogers und Ingenieur Stoddart, aus Schweden auszuweisen,** weil sie Spionage getrieben haben. Beide wohnten bei Kriegsausbruch auf dem englischen Dampfer „Lambers", der wegen des Krieges im Hafen von Oxelösund stillag. **Sie zeigten großes Interesse für die schwedische Ausfuhr, ganz besonders für die deutschen Schiffe, die in Oxelösund Ladung einnahmen.** Sie meldeten der englischen Regierung die Namen der schwedischen Handelshäuser, die mit Deutschland Handel treiben, damit sie in England auf die schwarze Liste gesetzt würden. Rogers **interessierte sich auch lebhaft für die schwedische Küstenverteidigung** und unternahm zuweilen Reisen nach Rußland. Die Polizei hatte die beiden Engländer längere Zeit beobachtet.

Großbritannien.

Streikende Postbeamten.

Genf, 30. April. Ueber Amsterdam wird berichtet: Die Londoner Vertreterversammlung von **100 000 englischen Postunterbeamten beschloß bei Ablehnung der Forderung einer Kriegszulage in den Streik einzutreten.**

Englands Fleischbedarf.

Stockholm, 30. April. Die englische Regierung hat die australische Bundesregierung von neuem davon in Kenntnis gesetzt, daß sie nicht nur **alles für den Export bestimmte Fleisch für ihre Zwecke beansprucht**, sondern auch darauf hingewiesen, daß diese Mengen **noch nicht für eine ausreichende Fleischversorgung der Truppen genügen.** Sie hat infolgedessen die Bundesregierung aufgefordert, **umfangreiche Vorkehrungen für eine Erweiterung der Ausfuhr von Gefrierfleisch während des Krieges zu treffen.** Um den Ansprüchen Englands zu genügen, werden augenblicklich in Australien Viehschlachtungen in großem Umfange vorgenommen und eine große Anzahl von Dampfern mit Kühlvorrichtungen für den Ueberseetransport versehen.

Englands Kohlenmangel.

London, 30. April. Die „Times" erfährt, daß die Regierung beabsichtigt, eine Kommission zur **Kontrolle der Kohlenausfuhr** einzusetzen. Es heißt, daß alle ausfahrenden Schiffe außer den Liniendampfern von der Kommission werden Lizenzen haben müssen, in denen die Menge der ausgeführten Kohlen angegeben ist. Die Produktionsverminderung wird für das erste Kriegsjahr auf 40 Mill. Tonnen geschätzt.

Gegen die Trunksucht.

Amsterdam, 30. April. Lloyd George hat gestern im Unterhause mitgeteilt, wie die Regierung **die übermäßige Trunksucht** in gewissen Teilen der Arbeiterschaft, die namentlich an der Herstellung von Kriegsmunition beschäftigt sind, bekämpfen will. **Die bestehende Abgabe auf Alkohol soll verdoppelt werden,** während den Bieren über eine gewisse Stärke hinaus eine Aufschlagsteuer auferlegt werden soll. **Der Weinzoll soll vervierfacht werden.** Außerdem erhalten die Militär- und Marinebehörden die Kontrolle über alle Wirtschaften in gewissen Distrikten.

Frankreich.

Deutsche Kriegsgefangene als Hafenarbeiter.

Paris, 30. April. Der „Matin" teilt mit, daß die französische Militärbehörde auf Ansuchen der Marseiller Handelskammer **deutsche Gefangene zu Hafenarbeiten in Marseille kommandiert** hat. Der Hafenverkehr war bisdahin äußerst eingeschränkt, da die Hafenarbeiter zum größten Teil eingezogen waren. **Vorläufig werden 8000 Deutsche bei den Hafenarbeiten beschäftigt.**

Die „Hölle" auf Korsika.

Hamburg, 30. April. Der Ausschuß des Roten Kreuzes für deutsche Kriegsgefangene meldet: Die **Ueberführung der Gefangenen aus dem berüchtigten Casabianca auf Korsika,** die vor einiger Zeit gemeldet worden ist, hat sich sehr verzögert. Nun wird aber damit begonnen. Die Zivilgefangenen kommen nach dem Lager von Uzés im Departement Gard (Südfrankreich), die Militärgefangenen in andere Lager auf Korsika.

Italien.

Die Einweihung des Garibaldi-Denkmals.

Rom, 30. April. Der König wird sich am 4. **Mai** auf der Jacht „Trinacria", begleitet von einem Kriegsschiff, **nach Genua begeben.** In seinem Gefolge werden sich Ministerpräsident Salandra, ferner die Kriegs-, Marine- und Finanzminister befinden. Nach der **Einweihung des Garibaldi-Denkmals** begibt sich der König nach Pavia zur Grundsteinlegung einer neuen Polyklinik.

Zensur.

Genf, 30. April. Die „Tribune" meldet: Die nach der Schweiz gelangenden italienischen Zeitungen tragen seit dem 28. April ausnahmslos das **Visum der italienischen Zensurbehörden der Grenzübergangsstellen.**

Bulgarien.

Energische Sprache.

Wien, 30. April. Nach der „Pol. Korr." verlautet in bulgarischen Regierungskreisen, daß **Ministerpräsident Radoslawoff** bei seiner letzten Begegnung mit dem serbischen und dem griechischen Gesandten erklärte, **die Fortsetzung der serbisch-griechischen Truppenansammlungen an den bulgarischen Grenzen würde Bulgarien zu Gegenmaßnahmen zwingen.** Der Regierung nahestehende Blätter wollen außerdem erfahren haben, daß Radoslawoff **jede Abtretung serbisch-mazedonischen Bodens an Griechenland** den Dreiverbandsgesandten gegenüber **als Kriegsfall bezeichnet** habe. Doch glaubt man in Sofia nicht, daß Griechenland oder Serbien einen offenen Konflikt mit Bulgarien heraufbeschwören werden.

Spanien.

Maritime Rüstungen.

Köln, 29. April. Aus Madrid wird der „Köln. Ztg. berichtet: In El Ferrol wird am Heck des spanischen Kreuzers „Rio de la Plata" eine **Vorrichtung zum Legen von Unterseeminen angebracht.** In sämtlichen Arsenalen wird eifrig gearbeitet, um **alle spanischen Kriegsschiffe zum Minenlegen** einzurichten. In El Ferrol ist man augenblicklich mit der Herstellung von tausend Minen beschäftigt.

Vereinigte Staaten.

Die amerikanische Geschoßproduktion.

Haag, 30. April. Nach einer Meldung der „Central News" aus Newyork ist **die tägliche Schrapnellherstellung amerikanischer Munitionsfabriken** für Rechnung der Verbündeten zu Anfang Mai **auf 90 000 Stück zu veranschlagen. Ferner werde die gleiche Anzahl von Voll- und Sprenggeschossen hergestellt.**

Landesbibliothek Oldenburg

Die Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf.

Ueber den Verlauf der Kämpfe, die zur Erstürmung des Hartmannsweilerkopfes durch unsere Truppen führten, bringen die „Basler Nachrichten" folgenden Bericht:

„Nachdem die Deutschen nach überaus harten Kämpfen am 26. März über den östlichen Kuppenrand des Hartmannsweilerkopfes hinausgedrängt worden waren, bestand ihre erste Aufgabe darin, so rasch als möglich **wieder Herren der die zurzeit wichtige Bahnlinie Mülhausen—Kolmar beherrschenden Höhe zu werden**, und es war auch ohne weiteres anzunehmen, daß die Aktion ohne Verzug in die Hand genommen würde. Allerdings waren zuerst verschiedene von der Kuppe in der Richtung gegen Südosten unternommene französische Angriffe abzuwehren, wobei die guten Positionen am Hirzenstein vorzügliche Dienste leisteten. Daß die Franzosen den festen Willen hatten, den lokalen Sieg auf dem Hartmannsweilerkopf nach Möglichkeit auszunutzen, geht auch daraus hervor, daß ihr Druck gegen Südosten andauernd war und **mit potenzierter Wucht bewerkstelligt** wurde, so daß sie am 7. April auch die südöstliche Ausrundung der Kuppe in ihre Gewalt bekommen konnten. Es lag nun die Gefahr nahe, daß durch Zuzug namhafter Kräfte aus dem hinteren St. Amarintal und aus der Gegend des Rothenbacherkopfes eine verstärkte Bedrängung der deutschen Kräfte herbeigeführt werden könnte; es mußten daher „in beschleunigtem Verfahren" die französischen Abteilungen zwischen Odern und dem Fechttal durch eine deutsche Aktion gebunden werden. Während die deutsche Artillerie am Hirzenstein und am Hartmannsweilerkopf ihr Möglichstes leistete, um die Franzosen auf der Kuppe in steter Spannung zu halten, griffen die Deutschen im Fechttal und auf den Höhen des Schnepfenrietkopfes nach Westen aus, und es kam zu den in den letzten Tagen viel besprochenen **Kämpfen am Schnepfenriet und am Burgkopfle**, die zu einer Zurücknahme der deutschen Vorposten südlich und nördlich der Fecht führten, aber mit dem 21. April wieder zum Stehen kamen. Zu gleicher Zeit eröffneten die Deutschen wieder heftige Angriffe auf den Hartmannsweilerkopf, die anfänglich von den Franzosen zurückgewiesen wurden, wie es noch am 10. April in der Abenddämmerung der Fall war. Am 20. April war die deutsche Bewegung so weit vorgediehen, daß am nordöstlichen Abhang einige hundert Meter Boden gewonnen wurden. Aber die Gegenwehr der Franzosen wurde erbittert durchgeführt und am 21. April wurde ein durch heftiges Artilleriefeuer gut vorbereiteter deutscher Angriff zum Stehen gebracht. Dann trat wiederum Schneetreiben ein und hinderte den Fortgang der Aktion, wobei auch dicker Nebel das Seinige beitrug. Während dieser Ruhepause von einigen Tagen bereiteten die Deutschen mit großer Umsicht einen **allgemeinen Angriff** vor, **der mit einer Hartnäckigkeit am 26. April zu Ende geführt wurde. Er brachte den ganzen Hartmannsweilerkopf wieder in deutschen Besitz.**"

Heute Sonntag
sind die Geschäfte
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Die Gefangennahme des französischen Fliegers Garros.

Am 18. April 1915 ist der bekannte französische Flieger Leutnant Garros südlich von Ingelmünster durch das Gewehrfeuer einer Bahnschutzwache zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden. Dem Bericht des Führers der Wache, **Feldwebelleutnant Schlenstedt** von der ersten Kompagnie des Landsturminfanteriebattaillons Wurzen, entnimmt die Kriegszeitung der 4. Armee (Nr. 36. folgende Einzelheiten:

Gegen 7 Uhr abends erschienen zwei feindliche Flieger in großer Höhe über dem Gelände zwischen St. Katherine und Lendelede. Der eine wurde von einer Ballonabwehrkanone beschossen und verschwand in der Richtung über Lendelede hin. In diesem Augenblick näherte sich auf der Bahnlinie Ingelmünster—Kortrijk von Norden her **ein Eisenbahnzug. Kaum hatte der Flieger diesen gesichtet, als er plötzlich in einem steilen Gleitfluge von fast 60 Grad aus über 2000 Meter Höhe bis auf etwa 40 Meter herunterging. Er beschrieb über dem Eisenbahnzuge eine ganz kurze Schleife mit fast senkrecht stehenden Flügeln und warf eine Bombe**, die jedoch ihr Ziel verfehlte und keinen Schaden anrichtete. Sie riß 40 Meter östlich der Bahnlinie ein Loch von einem Meter Tiefe und zwei Meter Durchmesser in den Boden. Der Lokomotivführer hatte inzwischen den Zug zum Stehen gebracht.

Als der Flieger in erreichbare Nähe kam, eröffnete die Bahnschutzwache auf Befehl des Feldwebelleutnants Schlenstedt das Feuer auf ihn. Zeitweise wurde er aus kaum 100 Meter Entfernung beschossen. Er versuchte nach Abwerfen der Bombe zu entkommen, stellte seinen Motor wieder an und stieg unter dem steten Feuer der Landsturmleute steil bis zu ungefähr 700 Meter Höhe auf. Plötzlich schwankte das Flugzeug merklich, das Geräusch des Motors verstummte, der Flieger setzte zum flachen Gleitflug an und ging in der Richtung auf Hulste nieder.

Der Führer der Landsturmwache nahm sofort mit einem Teil seiner Leute die Verfolgung auf. Der Flieger steckte gleich nach seiner Landung sein Flugzeug in **Brand und flüchtete** nach dem Gehöft **eines Bauern in** Hulste. Feldwebelleutnant Schlenstedt kam auf seinem Fahrrad als erster auf der Landungsstelle an. Nach und nach trafen außer den Landsturmleuten und einem Wachtmeister von einer Fuhrparkkolonne noch einige Angehörige der Kavallerieabteilungen in Hulste ein und halfen nach dem Flieger suchen. Die Einwohner antworteten auf Befragen, es sei bestimmt nur ein Insasse in dem Flugzeug gewesen.

Man entdeckte den Flieger hinter einer dichten Dornhecke versteckt. Er versuchte, sich noch einmal zu verbergen, indem er sich in einen Wassergraben an der Hecke duckte, wurde jedoch von den beiden Landsturm-

---

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

26) **(Fortsetzung.)**

Lothar starrte wie gebannt auf die Mühle. Sie schien ihm ein Geheimnis zu bergen. Immer noch drehten sich ihre Flügel — und zwar, wie man jetzt sehen konnte, manchmal schneller und manchmal langsamer. Dabei war nicht eine Mütze voll Wind in der Luft! Zugleich fiel es Lothar auf, daß sie, je mehr sie sich der Mühle näherten, sich desto mehr aus der Aufschlagzone der feindlichen Granaten entfernten. Als er sich umwandte, sah er fern über dem Horizont einen langen, weißen Strich: den Zeppelin, der die feindliche Flanke umfuhr. . . . Da waren sie an der Mühle.

Es war eine moderne Mühle, die auf einer drehbaren Eisenkonstruktion ruhte; sie schien ziemlich neu zu sein. An einem kleinen Fenster hoch oben bemerkte Lothar ein Gesicht, das sich gerade noch zurückzog. Die Tür war verschlossen. Henschke klopfte mit dem Gewehrkolben daran, niemand öffnete. Aber von oben her krachte plötzlich ein Schuß, der den Oberjäger am Arm streifte. Nun ließ Lothar, in dem ein Verdacht sich immer mehr befestigte, die Tür einschlagen und drang ins Innere.

Auf der Treppe trat ihnen ein Mensch entgegen, der die Kleider eines Müllergesellen trug.

„Hände hoch!" schrie Lothar und hielt ihm den Revolver vors Gesicht.

Der Kerl schlotterte an allen Gliedern und riß die Hände in die Höhe. Die Jäger stürzten sich auf ihn.

„Führt ihn ab!"

Sie brachten ihn hinter die Mühle, und Lothar begann ein Verhör. Aber bald merkten sie, daß die russischen Granaten plötzlich diesen so lange geschonten Punkt als Ziel nahmen; so stürmte Lothar, während die übrigen den Gefangenen in Sicherheit brachten, noch ins Innere der Mühle, rannte die Treppe hinauf, raffte die Karten und Aufzeichnungen zusammen, die er dort, ganz seinen Erwartungen gemäß, vorfand, und eilte dann den anderen nach. Kaum hatte er sich ein paar hundert Meter entfernt, so krachte die Mühle, von einer Granate getroffen, zusammen . . . . .

Er fühlte sein Herz heftig schlagen, als er das Schauspiel ansah. So haarscharf war er an der Gefahr vorbeigegangen! Die Russen hatten es eilig, die Spuren ihres Spions zu verwischen! Aber weit gefehlt, meine Teuren! Hier, hier trug er alles Material in Händen, und das genügte wohl, um dem Hundsfott eine Kugel zu sichern . . . Kurz vor dem Korpsstabe holte er seine Leute ein.

Der alte General von Schütz, dem Lothar Meldung erstattete, nahm in seiner kurzen, bärbeißigen Art vom Pferde herab selber das Verhör vor. Der Spion verlegte sich aufs Leugnen; aber aus den beschlagnahmten Papieren wurde ihm schlagend bewiesen, daß er den Russen mit Hilfe der Windmühlenflügel Signale gegeben hatte. Als er sah, daß Leugnen nichts half, bequemte er sich zu einem Geständnis, das denn doch allen Anwesenden überraschend kam.

Er sei ein russischer Infanterie-Offizier, und habe von seinen Vorgesetzten den Befehl erhalten, die Verhältnisse in Ostpreußen auszukundschaften. — Wann? — Schon im Februar. — Was? So lange treffe Rußland schon Kriegsvorbereitungen? — Er grinste: Länger, länger! — Und weiter? — Er habe sich also nach Ostpreußen begeben, mit falschen Pässen und als Handwerker verkleidet, und habe an den verschiedensten Stellen gearbeitet und seine Regierung überall mit Plänen und Nachrichten versorgt. Bei Ausbruch des Krieges sei er hier beim Müller als Geselle in Stellung gewesen, und als der Müller Anfang der Woche mit Kind und Kegel geflohen sei, da habe er sich versteckt gehalten, und sich dann wieder in die Mühle zurückgeschlichen, um seinen Landsleuten die vorher verabredeten Zeichen mit den Flügeln zu geben.

Eine Bewegung ging durch die Umstehenden, als sie dies Geständnis vernahmen; ihre Ueberraschung machte sich der Russe zunutze, der in seiner mehlbestaubten Verkleidung gebückt und gebrochen zwischen den beiden Jägern mit aufgepflanztem Hirschfänger stand; er hob die Lider über seinen müden, verwüsteten Augen und sagte, indem er sich an den General wandte: „Ich könnte Eurer Exzellenz wichtige Aufklärungen geben — über die russische Armee — vorzügliche Aufschlüsse über ihre Stellungen — ich bin zuverlässig informiert —"

Er wollte noch weiterreden, aber mit einer heftigen Handbewegung schnitt ihm der General das Wort ab: „Deutsche Armeen bedienen sich keiner Verräter. — — Meine Herren," wandte er sich an die Offiziere, „Sie haben das Geständnis dieses Subjektes gehört — förmliches Kriegsgericht ist wohl unnötig — Herr Oberleutnant, welche Strafe steht auf Verrat militärischer Geheimnisse?"

Lothar schlug die Hacken zusammen: „Der Tod, Herr General."

„Wollen Sie mit Ihren Leuten das Urteil vollstrecken? Ihr Name, Herr Oberleutnant?"

„Herrgeist, 1. Jägerbataillon, 3. Kompagnie."

Der General wandte sich an den Adjutanten:

„Wollen Sie sich das merken, Herr Hauptmann?"

Damit gab er dem Pferde die Sporen und ritt davon.

Henschke und Koslowski banden dem Gefangenen, der sich zunächst wehrte, bald aber mit stiller Resignation sich in sein Schicksal ergab, ein Tuch über die Augen, stellten ihn an einen Baum und auf ein stummes Zeichen von Lothar schoß Henschke ihm eine Kugel durch den Kopf. Sie ließen die Leiche an Ort und Stelle liegen und eilten, zum Bataillon zurückzukommen.

Die Schlacht tobte immer noch.

Das Tagesgestirn war mit sengender Hitze heraufgezogen und stand groß und glänzend am Himmel, der von wirklichen Wolken frei war, von dessen tiefblauem Grunde sich aber ganz naturgetreu die kleinen, weißen, scharfumrissenen Wölkchen abhoben, aus denen unablässig der Eisenregen auf die Kämpfenden niederstürzte.

Lothar begegnete zwei Samaritern, die auf einer Bahre einen Jägeroffizier wegtrugen. Er trat hinzu: Hauptmann Basilius, sein Hauptmann, mit zerschossener Schulter und einem breiten, blutdurchtränkten Notverbande um die Stirn!

„Jotte doch man, der Aermste!" sagte Henschke mitleidig. „Det is nich jut fors Gemüte!" Und dann gingen sie weiter.

Aber noch waren sie nicht am Fuße der Anhöhe angelangt, als Major von Pfuehle sie von weitem anrief: „Herrgeist! Herrgeist!"

Lothar hörte es undeutlich, aber als er den Major erblickte, eilte er ihm entgegen, indes die Jäger warteten.

Major von Pfuehle war hochrot im Gesicht, der Schweiß perlte in dicken Tropfen auf seiner wulstigen Stirn; er trug eine Karte in der Hand.

„Sparen Sie sich den Anblick, lieber Herrgeist," sagte er, „da oben ist's fürchterlich. Basilius schwer verwundet, Dannebaum tot, zwei Leutnants tot . . . Was ich sagen wollte: ich habe einen Spezialauftrag für Sie. Sehen Sie hier" — er deute mit dem Finger auf eine Stelle der Karte: „Hier ist eine Brücke, sechs Kilometer nördlich von unserer Front . . . Ueber diese Brücke kommt in ein paar Stunden eine Reserdivision . . . . also diese Brücke muß in unseren Händen bleiben, sie m u ß, verstehen Sie mich? Das Schicksal der Schlacht kann daran hängen!"

Er machte eine Pause, als ob er eine Antwort erwarte. Lothar sagte, und sah ihm in die Augen: „Zu Befehl, Herr Major!"

„Schön. Lassen Sie sich Leute aus der Schützenlinie holen, vierzig Mann, einen Oberjäger . . . . und machen Sie sich schleunigst auf, höchst eilig . . . . Und noch einmal: Sie halten die Brücke bis zum letzten Blutstropfen und rücken erst ab, wenn Sie Befehl erhalten . . . Gott befohlen, ich muß in die Front . . ."

Er drückte Lothar die Hand, obwohl das sonst gar nicht seine Art war, und kletterte den Ablang hinauf. Oben angelangt, warf er sich auf den Bauch und schob sich vorwärts.

Lothar schickte Koslowski hinauf, um seinen halben Zug aus der Feuerlinie zurückzuziehen; währenddessen studierte er die Karte, um den kürzesten Weg zu der Brücke auszukundschaften. Er führte unter dem Feuer der deutschen schweren Artillerie hindurch und dann immer hinter einem von Infanterie und Maschinengewehren besetzten Höhenzuge entlang.

Als die kleine Kolonne versammelt war, brachen sie auf.

Jetzt erst fand Lothar Zeit, nach der Uhr zu sehen; es war fast ein Uhr! — Er wandte sich an seine Jäger: „Jungens, wenn wir uns auf unserem Posten eingebuddelt haben, wird abgekocht. Hunger werdet Ihr ja wohl haben, was?"

„Jawoll, Herr Oberleutnant," tönte es zurück, und Henschke sagte noch: „Aba feste!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

leuten Broemme und Arnold 1 aus dem Graben herausgezogen.

Nach seinem Begleiter gefragt, versicherte er auf Ehrenwort, er sei **allein im Flugzeug** gewesen und habe auf dem hintern Sitz zwei Bomben mit sich geführt; sein Motor habe nur 80 Pferdekräfte; bei einiger Kenntnis der Flugzeuge könne man berechnen, daß sein Apparat — ein Moran-Eindecker — keine zweite Person hätte tragen können. Trotzdem wurde von den anwesenden Soldaten noch weiter nach einem zweiten Insassen gefahndet, während der Feldwebelleutnant mit seinen Leuten den Gefangenen abführte. Zunächst brachte man ihn nach der Ortskommandantur Lendelede, wo er vernommen und sein Name festgestellt wurde. Er gab dort an, sein Motor sei in 700 Meter Höhe von einem Geschoß getroffen worden und stehen geblieben; dadurch sei er zur Landung gezwungen worden.

Das halbverbrannte Flugzeug samt dem darauf eingebauten Maschinengewehr wurde nach Iseghem gebracht.

Kriegsandacht.

Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Das klingt nicht nach dem Kantate, wie wir es sonst gefeiert haben, das klingt nach viel Druck, Leid, Tränen. Woher soll auch in diesem Jahre die Kantatestimmung kommen, da Herzeleid und Sorge fast in jedes Haus einkehren? Es ist aber nicht gesagt, daß wir dem Herrn nur Lob- und Danklieder singen sollen, auch das Seufzen des Herzens kann ihm wohlgefällig sein. Unser Heiland ladet ja nicht nur die Glücklichen, sondern auch die Leidenden zu sich ein, und wann ist wohl je die Menschheit so der Erquickung bedürftig gewesen wie jetzt? Mühselig und beladen ist das Geschlecht unserer Tage, und keine Hoffnung, wenn man sich nur auf Menschen verläßt. Wohl gibt es dem Herzen einen Aufschwung, wenn es denkt: all das Schwere muß ich leisten und leiden für Kaiser und Reich, fürs Vaterland und die Heimat, für Weib und Kind, aber nach solcher Erhebung kommen immer wieder die Stunden des Entbehrens, der Niedergedrücktheit, wo die Last uns zur Verzweiflung zu bringen scheint. Wohin dann? Wenn schon Goethe, das Kind des Glücks, klagen mußte: „Ach, ich bin des Treibens müde, was soll all der Schmerz und Lust? Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust", wieviel mehr Recht haben heute Millionen, mit ihrem Jammer nach einem Helfer auszuschauen. Er ist uns geschenkt in unserm Heiland Jesus Christus. Er ladet uns alle zu sich. Er sucht nicht aus und weist keinen zurück. Nur eins müssen sie sein, mühselig und beladen in dem Grade, daß sie an ihrer eignen Kraft verzagen. Und was verspricht er ihnen? Das, wonach das Herz seufzt, Befreiung, Erlösung von Qual, Mühe und Leid? Nichts davon, aber etwas, das ausreichend sein muß: „Ich will euch erquicken." Also er will nicht die Last abnehmen, das Leid in Freude, die Entbehrung in Besitz verwandeln. Nein, es soll alles bleiben, wie es war. Unsere entschlafenen Lieben werden uns nicht zurückgegeben, die Lasten, die uns auferlegt sind, werden nicht erleichtert, aber er wird uns erquicken. Das heißt: er wird Leib und Seele mit Kraft und Mut, mit Freudigkeit und Geduld erfüllen, seine Last zu tragen. Nicht wahr, wir können auch in dieser blutigen, eisernen Zeit Kantate feiern. Eine Wolke von Zeugen vor uns hat den Ruf des Herrn vernommen und ist ihm gefolgt. Aus solchem Gehorsam sind die Psalmen als herrliche Frucht emporgeblüht, in denen ein Herz auch heute noch für alle Trübsal Töne findet, die es heimatlich berühren. In solcher Leidensschule sind die köstlichsten unserer Kirchenlieder entstanden. In solchen Anfechtungen sind die Perlen unseres Gesangbuches Gemeingut unseres Volkes geworden. Es hat seinen Grund, daß wir in dieser Zeit wieder so sangesfroh im Vaterlande geworden sind, daß unsere Krieger draußen und unsere Verwundeten drinnen in der Heimat die Hände verlangend ausstrecken nach Gottes Wort und den Liedern der Kirche. So komm auch du, bringe all dein Leid dem Herrn! Er wird's dir wieder auf die Schulter legen, aber so, daß du's tragen kannst.

Allgemeines.

* **Unpfändbarkeit der Familienunterstützungen.** Auf eine Anfrage, ob die den Angehörigen der Kriegsteilnehmer auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 gezahlten Unterstützungen der Pfändung oder der Aufrechnung unterliegen, hat der Staatssekretär des Innern folgendes erwidert: Nach dem Zweck des genannten Gesetzes stellen sich die Unterstützungen als Beiträge zum Unterhalt dar. Sie sind daher den auf gesetzlicher Vorschrift beruhenden Unterhaltsforderungen gleichzustellen, mithin unpfändbar. Aus der Unpfändbarkeit des Unterstützungsanspruchs ergibt sich ohne weiteres, daß er der Aufrechnung nicht unterliegt und nicht abgetreten werden kann.

Marktberichte.

* **Oldenburg**, 30. April. **Schweinemarkt.** Auch gestern nahm der Handel einen befriedigenden Verlauf, etwa in denselben Bahnen wie in der Vorwoche. Gute Sechswochenferkel erzielten bis zu 15 M, geringere 12 bis 13 M. Der gut beschickte Markt war rechtzeitig geräumt. In Händlerkreisen rechnet man damit, daß, wenn erst die Milcherzeugung reichlicher geworden ist, ein weiteres Steigen der Preise zu erwarten ist.

Hierzu die Unterhaltungsbeilage.

Amtliche Anzeigen.

Verordnung
betr. Ausfuhrverbot von Heu.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 9 des Preuß. Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 10. Armeekorps folgendes angeordnet:

Die Ausfuhr von Heu aus dem genannten Bezirke wird verboten.

Die stellvertretende Intendantur des 10. Armeekorps wird ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbote zu genehmigen.

Wer dieses Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht nach bestehenden Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Hannover, 25. April 1915.

Der kommandierende General.
v. Linde-Suden,
General der Infanterie.

Weidevieh

für die **staatliche Weide** auf **Wangeroog** wird unter günstigen Bedingungen noch angenommen. Anmeldungen an Aufseher Seedorf, Wangeroog, oder an die Unterzeichnete.

Verwaltung d. Landeskulturfonds, Oldenburg.

Stadtmagistrat.
Jever, 1915 Mai 1.

Hundemarken Nr. 11, 46, 67, 88, 124, 125, 356 und 373 sind verloren gegangen und werden für kraftlos erklärt.

Urban.

Gemeindesachen.

Gemeinde Pakens.

Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt Sonntag nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Lauts, G.-V.

Gemeinde Middoge.

Umtausch der Brotkarten findet Montag den 3. Mai vormittags von 8½ bis 9½ Uhr im Bahnhof Carolinensiel und in Middoge bei Haschenburger und nachmittags 6 bis 6½ Uhr im Pfahlhaus statt.

Der Umtausch geschieht nur in der angegebenen Zeit gegen Rückgabe der Abschnitte resp. Brotkarten.

Der Gem.-Vorst.

Gemeinde Fedderwarden.

Der Chausseewärter B. J. Hinrichs zu Fedderwardergroden ist als Gemeindediener gewählt und vorschriftsmäßig verpflichtet.

Fedderw.-Groden, 29. April 1915.
E. Memmen, G.-V.

Vermischte Anzeigen.

Zu vermieten

eine **freundliche Stube** an der Wasserpfortstr.

Anlagen. J. H. Harberts.

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Ladungen

Briketts u. Braunkohlen

auf allen Stationen. Die bestellten Briketts werden alsdann prompt geliefert. Weitere Aufträge nehme gerne entgegen.

Garms. H. Lübben.

NB. Alle, die mir noch schulden, ersuche ich, gegen den 10. Mai zu bezahlen, widrigenfalls ich die Forderungen einziehen lasse.

D. O.

Braunschweiger Mettwurst, Plockwurst, Rußschinken.

Mühlenstr. Georg Mammen.

Frisch eingetroffen

Blumenkohl.

Mühlenstr. Georg Mammen.

Salat- und Gemüsepflanzen

empfiehlt **Aug. Windels.**

Himbersaft, ff., Puddingpulver.

J. H. Cassens.

Kaufe stets

2- u. 3jährige Pferde

auf sofortige und spätere Abnahme.

Bitte um Angebote.

Bahnhofstraße. M. Sternberg.

Strohhüte

für

Herren, Knaben u. Kinder.

Panamas

Knaben-Soldatenmützen — Kinder-Marinemützen

in weiß, blau und feldgrau

in großer Auswahl bei **Wilh. Struck.**

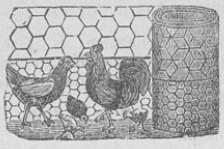
ADLER

FAHR-RÄDER.

Nestor - Fahrräder.

Laternen, Glocken, Luftpumpen, Laufmäntel, Luftschläuche etc.

J. F. Oetken.



Drahtgeflechte
Einfriedigungsdraht
Stacheldraht
Krampen.

J. F. Oetken.

Südwester Helgoländer

für Kinder

neu eingetroffen.

Jever. Adolf Bley Nachf., vorm. J. W. Schleemilch.

Dahlien u. Gladiolen,

Prachtfarben, starke Knollen,

Stockrosen (Malven),

Primeln, Nelken, Goldlack, Campanela, Stiefmütterchen usw. empfiehlt die Gärtnerei von

Wilh. Hinrichs, Jever.

2 gebrauchte Herren-Fahrräder,

1 gebrauchtes Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen.

Jever. Adolf Oetken.

Kinder-Kleider und -Kittel

trafen in großer Auswahl ein und gebe billig ab.

Neuestr. Ernst Peters.

Gartenmöbel

empfiehlt

Jever. Adolf Oetken.

Magnumbonum-Kartoffeln, schöne feste Ware, wenig Abfall, empfiehlt

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Verhandlungsprotokolle

für Gemeinde- oder Armenbehörden

vorrätig in der

Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Habe heute

Telephonanschluß unter Nr. 450

erhalten.

M. Sternberg,

Pferdehandlung,

Bahnhofstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogl. Amt Jever.

Jever, 1915 April 27.

Auf Grund §§ 41a und 105b der Gewerbeordnung wird hierdurch für die Gemeinde Hohenkirchen gestattet, daß Sonntag den 2. Mai 1915 auch während der Zeit von 2 bis 7 Uhr nachmittags in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb stattfindet und Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden.

Mücke.

Stadtmagistrat.

Jever, 1. Mai 1915.

Die Geschäfte in der Stadt Jever dürfen morgen Sonntag den 2. Mai bis 7 Uhr geöffnet sein.

Stadtmagistrat.

Jever, 29. April 1915.

Die öffentliche Impfung findet für die Stadt Jever im Hotel zum schwarzen Adler wie folgt statt:

Wiederimpfung der im Jahre 1903 geborenen Kinder
Sonnabend den 8. Mai d. J.
nachmittags 3 Uhr der Mädchen,
„ 4 Uhr der Knaben.

Nachschau eine Woche später und zwar

Mädchen nachmittags 4 Uhr,
Knaben nachmittags 4½ Uhr.

Erstimpfung (Jahrgang 1914 und Restanten früherer Jahre)
Sonnabend den 15. Mai nachmittags 3 Uhr.
Nachschau eine Woche später.

Urban.

Armenkommission.

Jever, 30. April 1915.

Nächste Armensitzung Montag den 3. Mai 1915 im Rathause.

Urban.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 4. Mai d. J.
nachm. 3½ Uhr

versteigere ich in der Wohnung des Oswald Hein in Himmelreich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

2 Schweine, 1 Hahn und 9 Hühner.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Schul- und Kirchensache.

Sande. Die Reparaturen an den Schulen und kirchlichen Gebäuden sollen mindestfordernd vergeben werden. Das Verzeichnis der Arbeiten liegt in Taddikens Wirtschaft aus. Angebote sind bis zum 9. Mai beim Gemeindevorstand einzureichen.

Rühe, Pastor.

Vermischte Anzeigen.

Habe einige gute
Arbeitspferde
zu verkaufen gegen bar oder auf Zahlungsfrist.
Bahnhofstr. M. Sternberg.

Mehrere beste
Arbeitspferde,
darunter ein Belgier, zu verkaufen.
Hopfenzaun. Hans Janßen.

Ein schöner 2jähriger schwarzer
Wallach
zu verkaufen.
Wehlens. Gerriet Peters.

Eine junge belegte
Weidekuh
zu verkaufen.
Grafschaft. Ika Janßen.

Hochtragendes zweijähriges
Beest
zu verkaufen.
Sande. Th. Cornelßen.

Großer Erfolg auf der großen deutschen Fachausstellung in Döbeln in Sachsen.

Erhielt auf meine orthopädischen Arbeiten den

„Großen Preis und Ehrenpreis".

Empfehle mich bei vorkommenden Arbeiten unter voller Garantie des Passens.

Wittmund. **J. W. Seeger.**

Habe eine
Weidekuh
zu verkaufen. J. Otten.
Siabbenmoor bei Jever.

Ein schweres reinfarbiges
Kuhkalb
hat zu verkaufen
Moorwarfen. H. Gerken.

Habe noch **Feldbohnen** zu verkaufen.
Bübbens. G. Mennen.

Gesucht bei sofortiger Abnahme Mai, Juni, Juli, August kalbende
Kühe.
Bitte um Angebote.
Schlosserstr. 23. Louis Josephs.

Ich wünsche eine Anzahl beste
Läuferschweine
im Gewicht von mindestens 70 Pfd. anzukaufen.
Ich bitte um Angebot mit Preisangabe.
Garms. J. Heeren.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1914.

1. Kassenbestand	1 651	11		1. Schulden			
2. Bankguthaben	17 496	17		a) an Genossen	74 509,24		
3. Forderungen	35 024	51		b) sonstige	20 765,56	95 274	80
4. Milch-, Butter- u. Käsevorrat	20 844	89		2. Noch zu deckende Geschäftskosten		1 250	00
5. Verbrauchsgegenstände	4 250	00		3. Anleihen		170 000	00
6. Grundstück	28 700	00		4. Geschäftsguthaben		3 400	00
7. Gebäude	99 700	00		5. Reservefonds		5 522	15
8. Maschinen	45 000	00		6. Betriebsrücklage		3 351	79
9. Geräte und Gebrauchsgegenstände	21 000	00		7. Rücklage für unsichere Forderungen		271	72
10. Lebendes Inventar.	5 450	00		8. Nicht verteiltes Milchgeld		46	22
	279 116	68				279 116	68

Zahl der Genossen am 1. Mai 1914 . . . . 313.
Zugang 37. Abgang 10.
Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1914 . . . . 340.

Rüstringen, den 29. April 1915.

Molkerei-Genossenschaft Neuende e. G. m. u. H.

H. Harken. G. Schipper. Gg. Oeltjen.

Alpaccaröcke,
Trikotröcke,
Leinenröcke,
Reformröcke,
gestickte Röcke,
Schlupfhosen.

Theod. Harms.

Kochherde,
Kesselöfen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangelmaschinen,
sämtliche Haus- und Küchengeräte.

J. F. Oetken.

Königliches Bad Rehburg in der Provinz Hannover.

Station der Steinhudermeerbahn. Dauer der Kurzeit von Mitte Mai bis Mitte September. Anmutige stille Lage inmitten bewaldeter Berge. Mildes Klima, besonders für die Atmungsorgane heilsam. Einfache Mineralbäder und zusammengesetzte Bäder. Vorzügliche Molkenkuranstalt. — Nähere Auskunft erteilt

das Königliche Badekommissariat.

Roter Kreuzverein Oldenburg
Zweigverein Jever.

21. Gabenverzeichnis:

Erlös für Quartiergelder 196,77 Mk., Bürger und Soldaten im Ostiemer Hof 5,65 Mk., Gem. Accum 2. Sammlung 280 Mk. und 39,50 Mk, aus Horumersiel durch Pastor Volkers 30 Mk., Fr. W. 10 Mk., Winters Gemälde-Ausstellung 48,20 Mk., Gem. Sillenstede 4. Sammlung 400 Mk., Fr. W. 5 Mk., zusammen 1 015,12 Mk.
Uebertrag vom letzten Gabenverzeichnis 29 173,88 Mk.
Gesamteinnahme 30 189,— Mk.

W. Minssen.

Herzlichen Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Auch die Redaktion dieses Blattes nimmt Gaben entgegen.

---

2 junge Leute suchen einen guten bürgerlichen
Mittagstisch.
Offerten unter H. S. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Von Gödekenhausen bis Jever ein **Ueberzieher** vom Wagen verloren. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Jever, Blauestr. J. D. Josephs.

Mehrere gut erhaltene
Damen-Fahrräder
billig zu verkaufen.
Cleverns. Carl Burmann.

Das Deckgeld für den Angelds- und Prämienstier
Vater
beträgt vom 1. Mai an 7 Mark.
Pievens. B. M. Iben.

Habe vorläufig Eier genug.
D. Eden.

Suche auf gleich oder Anfang Mai noch einen Knecht zu mieten.
Bübbens. G. Mennen.

Gesucht ein
jüngerer Knecht od. ein Lehrling
Jever. Friedr. E. Schönbohm.

Ich suche auf baldigen Antritt tüchtigen zuverlässigen
Knecht.
Joh. Backhaus Wwe.
Ostergroden bei Sande.

Umstände halber auf Mai eine
Magd.
Fr. Janßen.
Wüppelser-Altendeich.

Suche auf sofort eventuell etwas später ein sauberes Haus- und Küchenmädchen bei hohem Lohn.
Zum 15. Mai oder später ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche u. des Haushalts.
C. Pundt,
Hof v. Oldenburg.

Gestützt auf das Vertrauen, welches mir seitens der Gemeinde Sande durch die Wahl zu ihrem Rechnungsführer entgegengebracht wurde, habe ich mich nach langjähriger Tätigkeit als Gehilfe des Herrn Autk. Gädeken hies. in Sande als
Rechnungssteller
niedergelassen und bitte, prompte und gewissenhafte Arbeiten zusichernd, um gütigen Zuspruch.

Mein Büro befindet sich im Hause des Herrn Kaufmanns W. Jähde, Fernruf Nr. 35 Neustadtgödens.

Aufträge in Anfertigung von Steuererklärungen bitte rechtzeitig zu erteilen.

Sande, den 1. Mai 1915.

Ed. Oldewedeken,
Rechnungssteller.

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir herzlichen Dank.
Gerh. Memmen und Frau.
Jever, beim Schützenhof.

Geburtsanzeige.

Der Geburt eines **Sohnes** erfreuen sich
Walter Rosteck und Frau geb. Kuhlmann.
Jever, 1. Mai 1915.

Verlobungsanzeige.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Hinrike Stein
Johann Schneider.
Accum. Himmelreich.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 102. — 125. Jahrgang. Drittes Blatt Sonntag, 2. Mai 1915.

Der Kämpfe um die Dardanellen.

Von Otto v. Gottberg.

III.

Der Morgen des 18. März ist sonnig und windstill. Hauptmann Sernow schraubt sich von Tschanak schnell zur Höhe von 1600 Meter hinauf. Der Beobachter, Major Schneider, sieht drüben auf dem europäischen Ufer Kilid Bahr als lichtgraue Muschel am Strand liegen. Silberweiß leuchtet neben dem dunkeln, fast schwarzblauem Wasser das vielgewundene Band der Uferstraße. Westwärts geht jetzt der Flug, und frei schweift der Blick die Dardanellen entlang bis weit ins Glitzern des Aegäischen Meeres hinein. Vor dem Mund der Enge liegen wieder zwei englische Kriegsschiffe und in Dwarslinie vier Zerstörer. Aber . . . . . „Okuli", lacht Major Schneider, denn zehn Seemeilen hinter den Briten fahren westlich der Kaninchenninsel sechs große und drei kleine feindliche Schiffe in Kiellinie auf die Dardanellen zu. Beim Ueberfliegen werden die Linienschiffe Queen Elizabeth, Lord Nelson, Agamemmnon, Triumph, Panzerkreuzer Inflexible und drei kleine Kreuzer erkannt. Und gerade da gehen drüben zur Linken bei Tenedos bunte Flaggen am Signalmast des französischen Admiralschiffes hoch. Die vier Franzosen gehen Anker auf, formieren Kiellinie und folgen den Engländern. Hauptmann Sernow steuert über das Geschwader hinweg. Weiß wie Schneeballen schimmern unter ihm Schrapnellwölkchen, die das schnell bis Tenedos schwirrende Flugzeug treffen sollten. Acht ältere Linienschiffe noch zählt der Beobachter bei der Insel, die des Gegners Basis ist, und zwei Werkzeugschiffe, Kohlendampfer, Lazarettschiffe, Minensuchdampfer, U.- und Torpedoboote liegen hier als der riesige Troß einer Flotte auf dem dunklen Wasser. Gerichtet und gereiht wie an einer Schnur sind die Fahrzeuge zu Anker, wie jene in Fahrt. Im Sonnenlicht blinken sie grell auf dem Schwarzblau des Meeres und bieten ein Bild, das zwei Seemannsherzen schneller schlagen läßt. Hauptmann Sernow wendet den Apparat zum Rückflug nach Tschanak. Major Schneider springt dort heraus und meldet Usedom Pascha: „Der Feind im Anmarsch!" Die brummig joviale Bärenruhe, die jene Mitteilung empfing, lag während des beginnenden heißen Tages über dem Stab und wirkte vorbildlich bis auf den Kanonier in den Forts.

Die Sonne stach schon brennend, als um 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Gegner mit zehn Schiffen die Bombardementsstellung bildete. Den rechten Flügel vor dem asiatischen Ufer hielten Triumph und Bouvet, den linken vor dem europäischen Gaulois und Charlemagne. Die Schiffe standen eine deutsche Meile vom Mund in den Dardanellen. Etwas zurück lagen in der breiten Lücke zwischen rechtem und linkem Flügel Lord Nelson, Agamemmnon, Queen Elizabeth und Prince George. Drei Kilometer hinter dem rechten Flügel schaukelten Suffren und Inflexible. Um 11 Uhr 40 Minuten vormittags beginnt der Gegner zu feuern. Seine Schiffe schieben sich langsam hin und her, um stets in gleicher Peilung zu schießen und gleiten im Lauf des Tages allmählich tiefer in die Meerenge. Die beiden Flügelschiffe zur Rechten legen ihr Feuer auf Fort Dardanos und unsere Haubitzstellungen. Queen Elizabeth, Lord Nelson, Agamemmnon und Inflexible wählen als Ziel Fort Hamidieh Rumeli und Nemaska vor Kilid Bahr. Gaulois und Charlemagne, die Franzosen auf dem linken Flügel, unterstützten das Feuer der vier Engländer, die meist Einzelschüsse oder Zweischußsalven abgaben, durch Salven ihrer schweren Turmgeschütze. Angriffsdrang oder Nervosität treibt die Fraizosen bald vorwärts. Sie scheinen nicht ruhig.

Usedom Pascha wählt mit dem Stab seinen Beobachtungsstand auf dem Kamm einer Höhe am asiatischen Ufer. Auf dem Bauch im Sand liegend, überblicken die Herren ein Kampffeld auf Wasser und Erde wie aus der Vogelschau. Der Rauch aus feindlichen Schiffsgeschützen streicht wie an Regentagen der Nebel des Gebirges in Ballen, in Fetzen, in langen losen Schleiern durch die Meeresstraße. Vom Blitz aus Geschützmäulern zerrissen und durchwirbelt, rollt er in Säulen zum Ufer oder steigt wie in Flucht zum Himmel. Die Türme der Franzosen scheinen beim Krachen der Salve in lodernde Flammen gekleidet. Blitzschlangen huschen die Breitseiten der Briten entlang. Am Ufer bebt die Erde und über dem Wasser zittert die Luft zum Krachen und Bersten der Granaten. Sie pflügen die Sandhügel als vermeintliche Batterien um und zerwühlen die Erde der Werke. Staub wie vom Marschieren eines Millionenheeres hängt bald über der uralten Landschaft, die schon die Scharen des Xerxes trug. Und sicherlich, nie haben Menschenmengen ein schöneres aber auch grimmigeres Spiel von Fontainen geschaut. Von Land und Meer spritzen nach dem Einschlagen der Granaten viele Dutzende, nein hundert hohe Säulen von Staub oder Wasser gleichzeitig auf. Es sind so viel, daß sie zu stehen scheinen wie Tannen im lichten Forst oder die hohen schlanken Holztürme auf den Oelfeldern Rumäniens. Am riesigsten ragen sie dort, wo die 38-Ztm.-Geschütze der Briten gegen Fort Hamidieh spielen und — scheinbar — das Werk vom Erdboden fegen. Starr und oben gespitzt wie der Turm eines Minarett steht für Sekunden die durch das Geschoß aus der See gehobene Wassersäule dicht vor dem Fort. Wie eine Windhose trägt das aufgekommene Wehen sie zur Seite. Klatschend bricht sie über dem Werk zusammen. Wie in Wut oder Schmerz schäumt das vom Eisenhagel zerwühlte Meerwasser zwischen Tschanak und Sidilbahr, und wenn eine Granate bei der Berührung mit dem Wasser explodiert, gibt es „Butterbrote", die auf hunderte von Metern immer wieder aufschlagend über den blanken Spiegel flitzen. Um Mittag werfen die Engländer den von Muhamed dem Eroberer erbauten Turm im alten Fort Tschinlik in Trümmer. Eine Granate reißt die Spitze des unfernen Minaretts ins Weite. Drüben stehen die Kasernen von Kilid Bahr in Flammen. Dörfer, Häuser und die Baracken bei Batterien brennen. In den Staub über den Ufern mischt sich der Rauch, während der Mörder Krieg die Brandfackel über der Landschaft schwingt. Auch um den Stab auf der Höhe fallen Eisenkoffer. Bange Sorge fragt dort, ob es wohl möglich sei, daß der Kanonier in den Werken so furchtbares Feuer überdauere. Da bringt ein munterer helläugiger Matrose ein Kochgeschirr: „Es ist halb eins und gibt Königsberger Klopse, Exzellenz!"

Was gehen den Matrosen, der (zwischen den Handflächen) Klopse quetschte, der Kampf und feindliches Kofferschmeißen an? In der Hölle, die dort tobte, war Jedermanns Denken nur mit Erfüllung seiner kleinen oder großen Pflichten beschäftigt. Kapitän z. S. Piper, namhafter Artillerist und neben anderem bei der Anfertigung von Munition tätig, hat auf exponiertem Beobachtungsstand als Fachmann in Sachen der heiligen Barbara dem Gefecht wie ein Unbeteiligter zugeschaut. Er zeichnete Treffbilder ins Notizbuch oder nahm, um Art der Beschädigung jedes Schiffes zu ergründen, seine Bewegungen nach der Havarie zu Papier. Er war weder Deutscher oder Türke, noch Engländer oder Franzose, sondern ein Professor der Artilleriekunde, und wenn er jetzt das Notizbuch zieht, kann er über ein gutes englisches Treffbild nicht minder als über ein gelungenes deutsches jauchzen. Er ist Artillerist, und ein schönes Treffbild für ihn das Schönste auf Erden. Es läßt ihn wie andere der Anblick einer schönen Frau in Entzücken schwärmen.

Unser Mann am Geschütz, Deutscher wie Türke, lag unterdessen in voller Deckung und bediente die Kanone nur, wenn er eines Zieles gewiß und der Gegner in Schußweite war. Fort Hamidieh griff um 1 Uhr 20 Min. ein und schlug eine halbe Stunde später „Bouvet" die Wunde, die ihn zwang, mit starker Schlagseite zur Ausfahrt zu hinken. Gleichzeitig nahmen die drei Forts vor Kilid Bahr „Gaulois" und „Charlemagne" unter Feuer und beschädigten „Gaulois" so stark, daß er im Laufe des Nachmittags seinem Landsmann folgen und, um Wegsinken zu verhindern, bei der Kaninchenninsel auf den Strand gesetzt werden mußte. Abgeschleppt soll er nach Zeitungsberichten während der nächsten stürmischen Tage vor Tenedos gesunken sein. „Bouvet" schleppte sich aus unserm Feuerbereich hinter die Halbinsel Kephez. Die Geschütze des Forts Dardanos, westlich der von einem Leuchtturm gekrönten Halbinsel, konnten ihn nicht unter Wasser schicken, da sie durch die Beschießung der Wälle für den Augenblick versandet waren. Vielleicht vom europäischen Ufer kam der Treffer, dem eine Detonation auf „Bouvet" folgte. Aus dem Rauch, der das Schiff verhüllte, trat für einen Augenblick der Mast mit starker Neigung nach Steuerbord. Es war 2 Uhr 3 Min. nachmittags, als Bug voran das Fahrzeug mit gleicher Neigung sank und sich Kiel oben drehte. Für Minuten zeigte es den grünen Anstrich des Bodens, auf den Leute der Besatzung, um sich zu retten, kletterten. Zerstörer hielten auf die Unfallstelle zu. Einer konnte durch die Türken in Grund geschossen werden. Auch „Majestic", „Suffren", „Charlemagne" und „Triumph" näherten sich dem Wrack und setzten Motorboote aus. Das Feuer, unter dem bis 1 Uhr die Luft in der Enge zitterte, war jetzt langsamer und schwächer. Darum verstärkten sechs der morgens bei Tenedos gebliebenen feindlichen Schiffe des Gegners Kampfstellung durch Eindoublieren. Dann löste er einige der seit dem Vormittag kämpfenden Fahrzeuge ab und begann erst gegen 3 Uhr wieder mit alter Heftigkeit zu schießen. Ein englisches Flugzeug, das die Feuerwirkung feststellen wollte, wurde durch ein türkisches verjagt.

Gegen 4 Uhr nachmittags kam „Irresistible" den Geschützen vom Fort Hamidieh nahe genug. Zwanzig Minuten später blies sie, mit Schlagseite nach Backbord, dichten weißen Dampf aus den Schornsteinen ab. Mit der Strömung trieb sie bewegungslos im Feuer der Haubitzbatterien. Vorübergehend richtete sie sich auf, aber ihre Geschütze wurden nicht mehr bedient. Die Türme standen noch in der Richtung der letzten Verwendung. Also war die Mannschaft beim Leckdienst. Gegen 5 Uhr näherten sich Zerstörer, um die Besatzung zu retten. Sie trat auf Deck an, aber mußte unter türkischem Haubitzfeuer nach unten flüchten.

Der Feind zog seine letzten beiden Schiffe von Tenedos zur Verstärkung der Feuerlinie heran. Doch bald begriff er, daß sein Angriff gescheitert sei. Mit Kurs nach Tenedos begannen feindliche Fahrzeuge auszulaufen. Unter ihnen war „Ocean", der plötzlich Schlagseite zeigte. Mit sehr langsamer Fahrt versuchte er den Mund der Enge zu erreichen. Augenscheinlich ohne Absicht schlug er in Höhe von Halil Eli einen Bogen nach Steuerbord. Wiederum stark krängend, mußte er unter dem Feuer unserer Batterien schweigen. Jetzt hatte Fort Dardanos die Geschütze wieder klar, richtete sie auf die „Irresistible" und brachte das Schiff später, gegen die 7. Abendstunde, zum Sinken. Vorläufig weckte das Wiedererwachen der Batterien vor Dardanos neues Leben auch im Gegner. Wie erbost bellende Hunde auf ihr schon totgeglaubtes Opfer stürzten alle feindlichen Schiffe sich zu wütendem Feuer auf Dardanos, ohne es zum Schweigen zu bringen. Die Kanonen von Medschidieh kamen zu Hilfe. Um 6 Uhr abends traten die bewegungsfähigen Fahrzeuge des Gegners den Rückzug an. Wunden trugen fast alle nach Tenedos. „Irresistible" mußte nach Zeitungsnachrichten 150 Tote bestatten. Auf einen Treffer war eine Feuersäule in Höhe ihrer vorderen Brücke beobachtet worden. — „Queen" und „Lord Nelson" hatten unter unserm Haubitzfeuer bei starker Rauchentwicklung schwer gelitten. — Als die ersten Schatten der Nacht auf die Meerenge fielen, waren auf ihrem Wasser sichtbar nur noch „Triumph", der durch den Mund nach außen fuhr, und „Ocean", der, umringt von helfenden Zerstörern, mit dem Strom aus dem Feuerbereich unserer Batterien trieb. Im Licht des nächsten Morgens lagen auf dem dunkeln Wasser drei jener weiten Oelflächen, die wie Kreuz oder Stein auf Friedhöfen oft für Tage die Wellengräber von Schiffen zeichnen. Darunter ruhten „Irresistible", „Bouvet" und „Ocean", die mit „Gaulois" die Märzgefallenen vom 18. März 1915 sind. Der Sieg über die englische Flotte, verstärkt durch ein Geschwader Franzosen, hatte den verbündeten Türken und Deutschen drei Offiziere und 21 Mann an Toten und zwei Offiziere und 77 Mann an Verwundeten gekostet.

(Nachdruck verboten.)

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Die Helden von Neuve Chapelle.

Die Kriegsberichterstatter im Großen Hauptquartier des Westens haben in den letzten Tagen gemeinsam das Gebiet in und um Neuve Chapelle besichtigt. Dabei sind ihnen nicht nur eingehende Mitteilungen über die heimtückische Kampfesweise der Engländer gemacht worden, die bekanntlich einerseits deutsche Gefangene vor sich hertrieben, um das Feuer der Deutschen dadurch abzuschwächen, andererseits aber auch ihre eigenen Mannschaften in deutsche Uniformen gesteckt hatten, um die Unseren zu täuschen, sondern man hat ihnen auch Gelegenheit gegeben, sich mit den Verwundeten in den Lazaretten über die Einzelheiten der Schlacht zu unterhalten, die deutlich erkennen lassen, daß der Siegesjubel der Engländer über ihre angeblichen Erfolge bei Neuve Chapelle gewaltig übertrieben ist. In äußerst lebendiger Form und mit erstaunlicher Klarheit erzählt darüber ein Jenenser, der den Kampf in allen Phasen durchlebt hat, folgendes:

Es war anzunehmen, daß die Engländer, nachdem die französische Offensive in der Champagne gescheitert war, nun ihrerseits — vielleicht unter einem gelinden Druck Frankreichs — zum Angriff übergehen würden. War bisher der Ort La Bassee der Angelpunkt ihrer Wünsche gewesen, so verlegten sie, als sie sich mehrfach bei La Bassee die Finger verbrannt hatten, den beabsichtigten Durchbruch etwas weiter rechts, nahe dem schon früher heißumstrittenen Dorfe Neuve Chapelle.

Hier hatten die Engländer außer einer ungeheuren Menge Artillerie ihre sämtlichen übrigen verfügbaren Streitkräfte versammelt. Der englische Armeebefehl vom 9. März 1915 bestätigt das und gibt zugleich Aufschluß über die Stärke der Engländer. Danach standen 8 englische Bataillone drei deutschen gegenüber. Nehmen wir an, daß die Zahl der englischen Bataillone künstlich hochgeschraubt wäre, so bleibt aber immer noch eine kaum dagewesene feindliche Ueberlegenheit bestehen.

Nachdem die feindlichen Flieger eine auffallende

Landesbibliothek Oldenburg

Tätigkeit gezeigt hatten, erfolgte am 10. März vormittags der berühmte englische Angriff, der trotz der großen Töne, die der englische Oberbefehlshaber in seinem Armeebefehl angeschlagen hatte, ohne die erhoffte Wirkung geblieben ist. Zwar gelang es den Engländern, das Dorf Neuve Chapelle zu nehmen und einen Geländegewinn zu erzielen. Dieses Ereignis steht aber in keinem Verhältnis zu den aufgebotenen Mitteln und insbesondere zu den englischen Verlusten. Außerdem hat das Dorf nicht die strategische Bedeutung für uns, als daß wir es nicht entbehren könnten. — Es ist hier genau so, wie es bei den Franzosen in der Champagne gewesen ist. — Beabsichtigt war ein Durchbruch großen Stils. Es wurden große feindliche Massen gegen unsere verhältnismäßig schwache Schützenlinie geworfen. Daß bei derartigen großen Angriffen einmal ein Stück Graben verloren geht, ist selbstverständlich. Es ist nun für den feindlichen Führer sehr angenehm, das Scheitern eines großen Durchbruchsversuches mit dem erzielten Geländegewinn zu verdecken. So ist es auch hier bei Neuve Chapelle.

In der Frühe des 10. März setzte eine Kanonade ein, daß man meinte, die Hölle habe ihren Schauplatz nach Neuve Chapelle verlegt. Es fiel nicht Schuß auf Schuß, sondern Salve auf Salve. Das Artilleriefeuer richtete sich zunächst gegen unsere Schützengräben, die auch fast eingeebnet wurden. Unter dem Schutze dieses ungeheuren Artilleriefeuers gelang es denn auch nach heldenmütigem Widerstand unserer Leute und trotz der sehr starken Verluste den Engländern, in die noch schwach besetzten Gräben einzudringen.

Nun begann die englische Artillerie das Feuer nach hinten zu verlegen und streute das ganze Gelände hinter Neuve Chapelle ab. Es war ein wahnsinniges Artilleriefeuer, und jeder, der es erlebte, wird es niemals vergessen. Zwischen 9 und 10 Uhr rückte unsere Kompagnie — die Dächse blieben zurück — gruppenweise ausgeschwärmt in der Richtung auf Neuve Chapelle vor. Kaum waren wir einige Meter aus unserm Quartierort heraus, da befanden wir uns auch schon im dichtesten Schrapnellfeuer. Jeder von uns wußte, daß es heute galt, eine schwere Suppe auszulöffeln. Wir kamen aber zunächst fast ohne Verluste vor, abgesehen davon, daß allen zur Abkühlung ein kaltes Bad verabreicht wurde; wir mußten nämlich durch mehrere der so zahlreichen tiefen Wassergräben. — Wir gingen zunächst in der Richtung auf einen halblinks vor uns liegenden Wald vor. Auf diesen Wald konzentrierte sich bald das englische Artilleriefeuer, so daß wir uns bald nach rechts verzogen und ein freistehendes Gehöft besetzten. In dem Walde hatten wir erhebliche Verluste, auch bei dem weiteren Vorgehen. Das Gehöft war zur Verteidigung eingerichtet, insbesondere mit Schießscharten nach allen Seiten versehen worden. Außerdem stand ein Maschinengewehr links von dem Hause. Hier stand auch die am weitesten vorgeschobene Feldartillerie, die zunächst von uns zu decken war. Lustig prasselte der Schrapnellhagel auf die Dächer, und an einer Stelle fing das Gehöft Feuer, das aber schnell wieder gelöscht wurde. Inzwischen schien das Gehöft auch das Interesse der englischen schweren Artillerie erweckt zu haben. Denn plötzlich kamen die „Dicken", wie die schweren Granaten im Felde genannt werden, langsam näher. Ich beobachtete: 75 Meter, 50 Meter, 20 Meter, 10 Meter vor das Gehöft. Das ganze Gebäude zitterte in allen Fugen, und der Schwefelgestank zog durch die Räume. Schon machte ich mein Testament, der nächste Schuß muß mitten im Gehöft sitzen. — Der Mensch denkt — das Schicksal lenkt. Das Artilleriefeuer verzog sich wieder nach rechts und unsere Kompagnie ging nun gruppenweise im allerschönsten Feuer in „Marsch-Marsch" über freies Gelände vor und besetzte ein kleines zerschossenes, vor Neuve Chapelle liegendes Dorf.

(Nachdruck verboten.)

Ratschläge für Haus- und Landwirtschaft.

Leihweise Abgabe von Pferden für die Feldbestellung.

Das Kriegsministerium hat an sämtliche Generalkommandos folgende Verfügung erlassen:

Wie hier bekannt geworden ist, haben Landwirte vielfach bei den Königlichen Generalkommandos und den Ersatztruppenteilen die leihweise Ueberlassung von Dienstpferden für die Feldbestellung beantragt.

Da die rechtzeitige Durchführung der Feldbestellung unter den jetzigen Verhältnissen von der größten Wichtigkeit ist, erklärt sich das Kriegsministerium damit einverstanden, daß die Königlichen Generalkommandos solchen Gesuchen entsprechen, wenn nach ihrem Ermessen daraus Schwierigkeiten für die Gestellung des Pferdeersatzes für die Feldtruppen und für die unbedingt notwendige Ausbildung bei den Ersatztruppenteilen nicht erwachsen. Anforderungen von Pferden aus den Zentral-Pferdedepots dürfen aus solchen Ausleihungen nicht hergeleitet werden.

Unter derselben Voraussetzung können auch die zur Führung der Gespanne erforderlichen Mannschaften für die Feldbestellung beurlaubt werden. Die Landwirte müssen sich verpflichten, Mannschaften und Pferde kostenfrei zu verpflegen und gegebenenfalls auch unterzubringen.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

Weniger Bargeld-, mehr Postscheckverkehr.

Viele Wenig machen ein Viel! Das gilt auch von dem **Postscheckverkehr**, der noch lange nicht in dem Maße, wie es im Interesse der gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit dringend erforderlichen Einschränkung des Barverkehrs gewünscht und erstrebt werden muß, in den breiten Schichten des Volkes Eingang gefunden hat. Nicht bloß das Goldgeld dient dazu, die bankgesetzlichen Unterlagen für die Notenausgabe der Reichsbank zu schaffen und deren wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Neben der Golddeckung gibt es eine Bardeckung der Noten und der sonstigen Verbindlichkeiten der Reichsbank. Es ist daher in ähnlicher Weise wie die Zurückhaltung von Goldgeld im Privatbesitz, in Bankaufbewahrungsfächern usw. vom Uebel, wenn die übrigen Zahlungsmittel, insbesondere **Silbergeld**, in größeren Beträgen in Geldschränken und Kassen angehäuft und dadurch nicht nur dem Verkehr, sondern auch ihrer Aufgabe, den Metallbestand der Reichsbank bilden zu helfen, entzogen werden. Das Hin- und Herschieben größerer Mengen Silbergeld im privaten Verkehr ist aus verschiedenen Gründen durchaus unwirtschaftlich. In dieser Beziehung sind wir — das sollen wir uns ruhig eingestehen — recht sehr rückständig gegenüber England und den Vereinigten Staaten von Amerika, wo seit langem der Barverkehr auf ein ungemein geringes Maß zurückgeführt ist und der Scheckverkehr durchaus vorherrscht. Das Gleiche könnte bei uns der Fall sein, nachdem durch die Einführung des Postscheckverkehrs die Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Um so mehr müßte sich bei uns das Publikum mit dieser Einrichtung befreunden, **als die Gebühren des Postscheckverkehrs so niedrig sind, daß sich jeder, der auch nur einen mäßigen Zahlungsverkehr hat, ein Konto beim Postscheckamt eröffnen lassen sollte.** Er denke nicht, daß es auf seinen geringen Zahlungsverkehr nicht ankomme, denn viele Wenig machen ein Viel. Je mehr Konten, desto mehr können die Zahlungen der Kontoinhaber untereinander durch einfache buchmäßige Uebertragung ohne Inanspruchnahme von Geld abgewickelt werden. Die Gebühr für eine solche Ueberweisung beträgt — ohne Rücksicht auf die Höhe der Summe — nur 3 ₰.

Jeder, der sich angelegen sein läßt, das **Verständnis** der noch wenig gekannten und leider noch viel zu wenig benutzten Einrichtung des Postscheckverkehrs in weite Volkskreise zu tragen, erwirbt sich ein Verdienst um das Vaterland, und was in dieser Beziehung zur Aufklärung und Belehrung gesagt wird, ist ganz gewiß nicht verloren in unserm deutschen Volke, das schnell und folgerichtig die Bedeutung der freiwilligen Goldablieferung zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank erkannt und alsbald im Sinne dieser Erkenntnis entschlossen gehandelt hat und noch handelt.

Aufruf!

Schenkt Musikinstrumente.

Unbeschreiblich ist die Dankbarkeit und Freude unserer Feldgrauen, wenn sie mit Musikinstrumenten versorgt werden. Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst, Berlin W. 9, Bellevuestraße 21-22, hat es sich angelegen sein lassen, durch eine **Instrumenten-Sammlung** im größten Stil den Bedürfnissen unserer Vaterlandsverteidiger nach dieser Richtung hin Rechnung zu tragen. Durch opferfreudigste Bereitwilligkeit weiter Kreise ist es dem genannten Bunde ermöglicht worden, sowohl Reserve-Regimenter und neue Marineformationen mit ganzen Kapellen auszustatten, als auch zahllose kleinere Instrumente in die Schützengräben zu senden. **Noch immer aber wird der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst mit Bitten und Gesuchei um Musikinstrumente aus der Front überhäuft. Die Bundesleitung bittet deshalb erneut um Zuwendung von Instrumenten aller Art.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 2. Mai:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Westrum. Gottesdienst um 2,30 Uhr.
St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr.
Oldorf. Gottesdienst um 2 Uhr.

Arbeitsordnungen, Arbeitszettel,
Beitragsquittungen.
Besuchsanzeigen, Besuchskarten,
Briefbogen, Briefhüllen,
Broschüren,
Danksagungen, Diplome,
Eheschliessungs-Anzeigen,
Einladungskarten, Eintrittskarten,
Etiketten,
Festlieder, Festprogramme,
Festzeitungen,
Geburtsanzeigen,
Geldbestätigungen,
Geschäftsberichte, Geschäftskarten,
Glückwunschkarten,
Hochzeitsdrucksachen,
Jahresberichte,
Kataloge, Konto-Auszüge,
Lieferscheine, Lohnzettel,
Menukarten, Mitgliedskarten,
Mitteilungsformulare,

Buchdruckerei
des
Jeverschen Wochenblatts
C. L. Mettcker & Söhne,
Fernruf Nr. 4. **Jever.** Fernruf Nr. 4.

Anfertigung aller Buchdruckarbeiten
in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck
von der kleinsten bis zur grössten Auflage.

Feinste, sauberste Ausführung. Modernes Material.
Schnelle Bedienung. Solide Preise.

Nachnahmeformulare,
Notas,
Paketadressen, Paketzettel,
Plakate, Postkarten, Preislisten,
Programme
in den verschied. Ausführungen,
Prospekte, Quittungen,
Rechenschaftsberichte, Rechnungen,
Rundschreiben,
Schecks, Speisekarten, Statuten,
Tabellen, Tafellieder,
Tanzkarten, Tischkarten,
Trauerbriefe,
Trauerbänder,
Umschläge, Urkunden,
Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen,
Visitenkarten,
Wechsel, Weinkarten, Widmungen,
Zeitschriften, Zeitungen,
Zeugnisse,
Zirkulare aller Art.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Kriegsministerium.

Remonteankauf für 1915.

1. Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten sollen in diesem Jahre im Großherzogtum Oldenburg die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

am 4. Mai, 8.00 vormittags, in Hohenkirchen,
am 5. Mai, 7.30 vormittags, in Jever.
am 5. Mai, 11.30 vormittags, in Fedderwarden,
am 5. Mai, 3.00 nachmittags, in Varel, Stadt,
am 6. Mai, 8.00 vormittags in Ovelgöne, Amt Brake,
am 6. Mai, 11.00 vormittags, in Rodenkirchen,
am 6. Mai, 3.00 nachmittags, in Stollhamm,
am 21. Mai, 8.30 vormittags, in Berne.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung bar oder mittels Schecks bezahlt.

3. Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. als Klophengste erweisen. Die gesetzmäßige Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. verlängert.

4. Zur Anzeige eines Hauptmangels an den Verkäufer nach § 485 B. G. B. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch das Depot oder der Truppenteil usw.. bei dem sich das bemängelte Pferd befindet.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören. müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß (keine Knebeltrense) und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

8. Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 6. März 1915.

Remonte-Inspektion.

Bezirkskommando I Oldenburg.

Betrifft den ungebildeten Landsturm

Die in den Jahren 1876, 1877 und 1878 geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der Landsturmmusterung ausgeboben oder nachträglich zugegangen und noch nicht gemustert sind, haben ohne besondere Vorladung zur Nachmusterung wie folgt zu erscheinen:

für Wilhelmshaven am 5. Mai 1915 morgens 8 Uhr im Parkhaus zu Wilhelmshaven;
für Rüstringen am 5. Mai 1915 nachmittags 2½ Uhr im Parkhaus Wilhelmshaven;
für Stadt und Amt Jever am 6. Mai 1915 vormittags 8 Uhr im Hotel Schwarzer Adler in Jever.

Die bei den Kaiserlichen Betrieben und Verwaltungen und der Eisenbahn beschäftigten als unabkömmlich anerkannten Personen sind von der Gestellung befreit.

Wer nicht oder zu spät zur Untersuchung erscheint, wird mit Arrest bestraft.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Oldenburg, 1915 April 27.

Stadtmagistrat.

Jever, 20. April 1915.

Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung für 1915/16.

Zwecks Aufnahme des Personenstandes oder Haushaltungsvorständen nach Artikel 24 des Einkommensteuergesetzes sonst obliegenden Auskunft ist für den hiesigen Bezirk die Anwendung von Haushaltungslisten angeordnet.

Die Listen werden den Beteiligten vor dem 3. Mai durch die Bezirksvorsteher zugestellt, sind nach Maßgabe des Vordrucks genau und vollständig auszufüllen und vom 4. Mai an zur Abholung bereit zu halten.

In die Listen sind aufzunehmen die am 4. Mai vorhandenen Einwohner, sowie diejenigen Personen, welche in der Zeit vom 1. bis 3. Mai einschließlich aus einer anderen Gemeinde des Herzogtums zugezogen sind, dagegen nicht diejenigen Einwohner, welche innerhalb der ersten drei Tage des Mai in eine andere Gemeinde des Herzogtums zu verziehen beabsichtigen oder verzogen sind.

Wer die Haushaltungslisten in der gestellten Frist gar nicht ausfüllt oder dieselben nicht zur Abholung bereit hält, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Urban.

Kirchensache.

Die Hebung der Kirchenumlagen und sonstigen Gefälle Montag den 3, Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. Mai an den Nachmittagen von 1 bis 6 Uhr in meiner Wohnung.

Minsen, 30. April 1915.

A. F. Claaßen,
Rechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Eine im Mai kalbende

Herdbuchkuh

zu verkaufen.

Inhausersiel. F. Fellensiek.

Zu verkaufen oder gegen ein- und zweijährige Rinder zu vertauschen drei Ende Mai oder Anfang Juni kalbende zweijährige

Beester.

Schönhörn. H. Harken.

Gesucht für einen landwirtschaftlichen Betrieb ein

Fräulein

gegen Gehalt und bei Familienanschluß.

Näheres zu erfahren bei

Jever. Gastwirt Martens.

Auf sofort eine

Magd

gesucht. Frau Rieken.

Riekenshof bei Wiarden.

Suche für meinen landwirtsch. Haushalt auf gleich ein

2. Mädchen.

W. Hintzen.

Hobbie bei Langewerth.

Inserieren schafft Absatz!

Aufruf!

Kriegsnot der Ostpreußen!

Schwer lastet der Druck des Krieges auf Ostpreußen, schwerer als zur Zeit der ersten Ueberschwemmung durch die Russen. In den Grenzkreisen, welche auf behördliche Anordnung sämtlich geräumt sind, donnern die Kanonen noch immer fort.

Eine blühende landwirtschaftliche Kultur ist hier vollständig vernichtet; die sauberen Wohnstätten einer arbeitsamen, um ihre Existenz ringenden Bevölkerung liegen in Trümmern; von manchen Ortschaften ist nur noch der Name vorhanden.

Ueber das deutsche Vaterland sind mehr als 300 000 ostpreußische Flüchtlinge verstreut, die, fern der Heimat, meistens nichts mehr ihr Eigen nennen, als die notdürftigste Bekleidung und ein sorgenbeschwertes, nach dem verlorenen, jetzt verwüsteten Heim sich sehnendes Herz.

Noch ist ein Ende der Verbannung nicht abzusehen!

Mitbürger! die Ihr durch die opferreichen Kämpfe in Ostpreußen vor der verheerenden russischen Flutwelle bewahrt seid, gedenket der notleidenden Volksgenossen! zeigt Euch erkenntlich für die Opfer, welche das grausame Kriegsgeschick unseren ostpreußischen Brüdern abgefordert hat.

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge" um die Linderung dieser Not bemüht. Mit Dank werden **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

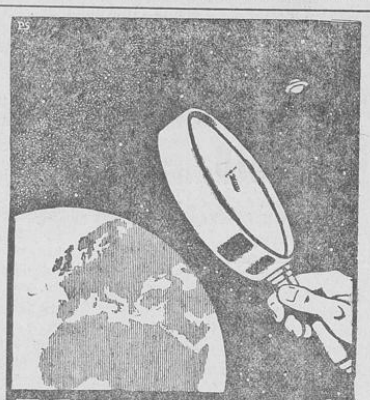
Gaben an **Kleidern, Wäsche, Wollsachen, Decken, Betten** werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer **Hans Lumma**, Berlin-Hermsdorf.
2. Vorsitzender: Schulrat und Kgl. Kreisschulinspektor **Dr. Korpjuhn**, W 50, Bambergerstr. 2.

Kaufmann **Domnauer**, NW. Holsteiner Ufer 13. Kaufmann **Eduard Kenkel**, Westend, Eichenallee 37. Rektor **Ritter**, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 23. Rechnungsrat **Schenk**, Baumschulenweg, Cöpenicker Landstraße 148. Rechtsanwalt **Thiel**, Alte Schönhauser Str. 1.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend — Unterhaltend

Während des Krieges erhält jedes Mitglied bei dem Halbjahrespreis von

nur M 2.40

Jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und 5 gute Bücher erster Schriftsteller.

Treten Sie sofort bei und verlangen Sie Prospekte bezw. Probeheft bei der **Buchhandlung C. L. Metteker & Söhne in Jever.**

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ein Aufruf zur Leistung von Beiträgen für die „Nationalstiftung" ist durch die Presse mehrfach veröffentlicht. Der unterzeichnete Bezirksausschuß für Amt und Stadt Jever macht ergänzend bekannt, daß Beiträge außer von seinen Mitgliedern auch von den Herren Geistlichen und Gemeindevorstehern entgegen genommen werden sowie auch auf das Konto Nr. 845 „Nationalstiftung" der Filiale Jever der Oldenburgischen Landesbank eingezahlt werden können.

Jever, den 1. Mai 1915.

Mücke, Amtshauptmann. Dr. Urban, Bürgermeister.
Dr. med. Minssen, Medizinalrat.

Der Landwirt Adolf Martens zu Roffhausen, Bahnstation Sande, läßt wegen Einberufung

Mittwoch, 5. Mai d. J., nachm. 2 Uhr anfg.

in und bei seiner Behausung auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern:

1 14jähr. Wallach;

33 Stück schönes Hornvieh,

nämlich:

15 Milchkühe, teils frischmilchend, teils wieder belegt,
2 2jährige belegte Beester,
2 tiedige Enterbeester,
2 Enter,
4 einjährige Bullen,
6 Kuh- u. Bullkälber;

4 Läuferschweine.

Käufer werden eingeladen.

Nach beendigter Versteigerung sollen

38 Grasen bestes Weideland

für die diesjährige Weidezeit zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Sillenstede, 1915 April 29.

Georg Albers, amtl. Aukt. **Heinr. Hayen, Rechnungsst.**

Landesbibliothek Oldenburg

Große Massenauswahl in Fahrrädern.

Wanderer, Opel, Cito und Balance-Maschinen.

Niedere Notierungen.

Jever. **Fr. Kleinsteuber.**

Fertige Betten

liefert

Hooksiel. H. F. Renken.

Damenhandtäschchen, Geldtaschen, Geldscheintaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen

empfiehlt in großer Auswahl und bester Sattlerware

Rudolf Popken,

Sattlermeister.

Karten vom Kriegsschauplatz

zu haben bei

G. L. Mettker & Söhne.

Kaufe schlachtbare Pferde

zu den höchsten Preisen. Bei Notschlachtung komme sofort. Telegramm-Adresse Gergull, Rüstringen.

Rüstringen. Albert Gergull.

Deckstation Sillenstede.

Wir empfehlen für die diesjährige Deckperiode unsere Hengste

Gerlof,

Vater: Pr.-H. Girello,
Mutter: Hallona II;

Ehrenreich,

1906 800 Mark,
1907 750 Mk. Füllenprämie,
und 1908 600 Mark Ang.-Pr.,
Vater: Pr.-H. Ehrenberg,
Mutter: Pr.-St. Edelkrone;

Ellenberg,

1910 400 Mark
und 1911 750 Mk. Füllenprämie,
1912 600 Mark Ang.-Pr.
und 1914 1200 Mk. Staatspr.,
Vater: Elimar, Mutter: Anzeige II,
zum Decken.

Das Deckgeld beträgt für Genossen, wenn tragend:
für Gerlof und Ehrenreich je 40 Mark, für Ellenberg 75 Mark, wenn nicht tragend, je 15 Mark
für Nichtgenossen, wenn tragend, für Gerlof 40 Mk., für Ehrenreich 50 Mark und für Ellenberg 100 Mk., wenn güst, je 20 Mark.

Hengsthaltungs-Genossenschaft Südliches Jeverland, e. G. m. b. H., Accum.

Trockenes

Brennholz

wieder vorrätig.

J. H. Cassens.

Bösen Husten und Atemnot verhüten Waltsgotts echte Eucalyptusbonbons pr. Paf. 25 u. 50 Pfg. in der Kreuz-Drogerie, Carl Breithaupt, Jever.

Deckstation Tettenser-Altendeich

ab 26. April 1915.

Fernspr. Nr. 46 Hohenkirchen.

1. Esperanto,

1912: Füllenprämie.
1913: Füllenprämie.
1914: Angeldsprämie.
V.: Esmarch v. Elimar,
M.: Estepha IV v. Joubert.

Deckgeld:
Nichtgenossen 60 Mark,
Genossen 40 Mark,
güst 15 Mark.

2. Egidi,

1910: 1 Pr. und Ehrenpreis in Ovelgönne.
1912: Füllenprämie.
V.: Engelhardt v. Erbgraf,
M.: Intesta (II. Staatsprämie).

Deckgeld:
Nichtgenossen 60 Mark,
Genossen 40 Mark,
güst 15 Mark.

Jeverl. Hengsth.-Genossenschaft, e. G. m. b. H., zu Wiefels.

Der Vorstand.

Vorstehende Genossenschaftshengste stehen seit dem 26. April bei Herrn L. Lauts, Tettenser-Altendeich, auf Station. D. O.

Jev. Mob.-B.-Vers.-Ges. a. G.

Es wird hiermit auf § 11 der Satzung aufmerksam gemacht, nach welchem die Versicherten beim Umzuge von einem Bezirk in einen anderen von dem Vertrauensmann des Abgangsbezirks eine Bescheinigung über den Bestand des Mobiliars einzufordern und dem Vertrauensmann des neuen Wohnortes einzureichen haben. So lange dies nicht geschehen ist, können diese Mitglieder auf Entschädigung für Brandschäden keinen Anspruch erheben.

Gleichzeitig wird gemäß § 38 Abs. 2 der Satzung an die Einreichung des Verzeichnisses über den Bestand in Abt. II (Vieh) erinnert.

Wiarden. J. Müller, Direktor.

Schafft Heldenhaine!

Ein Recht auf Denkmale haben die Gefallenen! Jedem, der sein Leben ließ für Deutschlands Freiheit, für die Idee des Deutschtums ohne Unterschied von Rasse und Glauben, jedem solchen, der so zum Helden Deutschlands ward, pflanzt eine Eiche. In seiner Heimat soll jedem Helden Deutschlands ein lebendiges Denkmal und Dankmal durch Pflanzen seiner Eiche gesetzt werden. In allen Orten Deutschlands werden die Eichen um den Gemeinde-Weihefestplatz, im Mittelpunkt die Friedenslinde — die Kaiserlinde — stehen. Seht sie ragen in die Jahrhunderte, wachsend, erstarkend wie Deutschland selbst, das Land der Heldenhaine!

Der Anfang zu diesem Werk ist gemacht worden. Zu einer ehrenamtlichen „Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine" sind die nachstehend genannten Männer in Berlin zusammengetreten, welche „Förderer" in ganz Deutschland sich zuwählen werden. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt den Zweck, als unabhängige, unparteiische Mittelstelle die allgemeinen Vorbereitungen zu treffen, Bundesfürsten und Regierungsorgane zu gewinnen, mit eingehenden Schriften über die Form und die Technik der Ausführung allen den Vereinigungen und Einzelpersonen zur Hand zu gehen, die für die örtliche Ausführung berufen erscheinen. Kriegervereine, Lehrervereinigungen, die Turner- und Jugendbunde, die Geistlichkeit aller Bekenntnisse, die Heimschutzverbände, die Gemeindebehörden, Garten- und Bauverwaltungen u. a. werden gebeten, sich dieser herrlichen Aufgabe anzunehmen, die so begeisterten Widerhall aus der Heimat und aus den Kampfgebieten fand.

Der Anreger und Gestalter des Gedankens, Herr Willy Lange, Königl. Gartenbaudirektor, Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 5, hat die ehrenamtliche Geschäftsführung übernommen. Zuschriften werden an ihn erbeten. Da es sich nicht um einen Verein mit Mitgliedsbeiträgen handelt, sind freiwillige Geldspenden zur Deckung der Vorbereitungskosten dringend erwünscht. Geldbeträge und Stiftungen nimmt Herr Kommerzienrat Heinrich Eisner, Berlin W., Bellevuestr. 14, entgegen.

Geh. Medizinalrat, Professor Dr. med. **August Bier,**
Direktor der chirurgischen Universitätsklinik.
Generalleutnant z. D. Freiherr **von Dincklage-Campe.**
Geh. Reg.-Rat Dr. **Wilhelm Förster,**
Professor der Astronomie an der Universität Berlin.
Königl. Kommerzienrat **Heinrich Eisner.**
Königl. Geh. Hofbaurat **Felix Genzmer,**
Professor an der Kgl. Technischen Hochschule zu Charlottenburg.
Professor Dr. **Heck,** Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin.
Professor **Arthur Kampf,**
Mitglied des Senats der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin.
Königl. Gartenbaudirektor **Willy Lange.**
Generalleutnant z. D. **Lüttich.**
Franz Hermann Meißner,
Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin.
Schriftsteller **Willy Pastor.**
Dr. **G. Pralle,** Direktor des Paulsen-Real-Gymnasiums, Steglitz.
Generalleutnant z. D. **H. Rohne.**
Professor **Heinrich Sohurey.**
Fabrikbesitzer **Hans Schwarzkopf.**
Professor **Schulte im Hofe.**
1. Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler.
Felix Freiherr von Stenglin.
Geh. Reg.-Rat Professor Dr. **H. Thome,**
Direktor des Kgl. Pharmazeutischen Instituts der Universität Berlin.
Königl. Geheimer Baurat **Richard Wolffenstein.**

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wir übernehmen die Versendung des

Jeverschen Wochenblatts

an Angehörige des Heeres und der Marine im Felde und in Standorten für monatlich 1 Mk. Die Versendung kann zu jeder Zeit beginnen.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

B. J. Hajen, Jever.

Brillen und Kneifer mit feinste **Rathenower Gläsern** in jede Fassung und Form. Genaueste Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

Alte Oldenburger Briefmarken a. g. Brie

kaufe zu nachstehenden Preisen

1851	1/8	Sgr. grün	80,–
	1/30	Thr. blau	3,–
	1/15	Thr. rosa	10,–
	1/10	Thr. gelb	12,–
1858	1/3	Gr. grün	250,–
	1	Gr. blau	4,–
	2	Gr. rosa	80,–
	3	Gr. gelb	70,–
1860	1/4	Gr. orange	200,–
	1/3	Gr. grün	100,–
	1/2	Gr. braun	70,–
	1	Gr. blau	20,–
	2	Gr. rot	50,–
	3	Gr. gelb	60,–
1862	1/3	Gr. grün	15,–
farbiges	1/2	Gr. orange	10,–
oval	1	Gr. rot	1[illegible]
Ecken	2	Gr. blau	7[illegible]
	3	Gr. braun	7[illegible]

Für besonders schöne Stücke zahle bedeutend mehr.

J. D. Harms, Buchhandlung

Oldenburg i. Gr., Langestr. [illegible]

Sparkasse der Stadt Jever,

(mündelsicher),
Zinsfuß 3 1/2 %,

Heimsparkassen.

Geschäftsstelle Rathaus.

Einlagen von 1 Mark an werden an jedem Werktage von 9 bis 1 Uhr angenommen.

August Blitslager,

Rechnungssteller,

Jever, Ochsenhammsweg Nr. 5 (Renuplatz), empfiehlt sich, gestützt auf seine in 20jähriger Tätigkeit bei **Rechtsanwälten** gesammelten Erfahrungen,

zur Vertretung in Prozeßsachen,

zur Erledigung von **Grundbuch-, Nachlaß-, Testaments- und Verwaltungssachen,** sowie zur **Einziehung von Forderungen.**

A. Schieferdecker,

Kramer sen. Nachf.

Zahntechniker,

Bahnhofstrasse,

schräg gegenüber Metjengerdes Gasthof.

Sprechst.: 9—1 und 2—6 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 103. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Dienstag, 4. Mai 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 3. Mai.

rdt. **Sein 50jähriges Dienstjubiläum** feierte am Sonnabend, 1. Mai, Rektor Fissen. Aus dem Lehrerseminar entlassen trat Rektor Fissen am 1. Mai des Jahres 1865 in den oldenburgischen Schuldienst ein, um zunächst ein Jahr in Westerstede zu wirken. 1866 kam er dann als Lehrer an die Heiliggeist-Schule nach Oldenburg, um dann am 1. Mai 1880, im Alter von 35 Jahren, in das verantwortungsvolle Amt des Leiters der Stadtmädchenschule nach Jever berufen zu werden, wo er die langen 35 Jahre eine reiche, vielseitige und segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Als Anerkennung für seine mannigfachen Verdienste wurde er vom Großherzog mehrfach, u. a. auch seinerzeit durch Verleihung des Rektortitels ausgezeichnet. Die Feier dieses Ehrentages für Rektor Fissen fand im schlichten Rahmen und von vielen seiner zahlreichen Freunde in Stadt und Land unbemerkt statt. Im Auftrage des Großherzogs fanden sich unser Stadtoberhaupt Bürgermeister Dr. Urban und Pastor Gramberg im Hause des Jubilars ein und überreichten ihm mit Worten der Dankbarkeit und Anerkennung für sein treues Wirken im Dienste unserer Stadt und zum Wohle unserer Jugend das dem Jubilar verliehene Ehrenzeichen I. Klasse mit der goldenen Krone. Im Namen der Stadt überreichte Dr. Urban dem Jubilar außerdem ein hübsches Silberservice als freundliches Angebinde. Der Jeversche Männer-Gesangverein, dessen Liedervater Rektor Fissen ist, stiftete dem hochverehrten Vereinsältesten eine schmucke Palme. Die Darbringung eines feierlichen Ständchens ließ leider die zurzeit sehr beschränkte Mitgliederzahl nicht zu. — Da Rektor Fissen am 24. Mai seinen 70. Geburtstag feiern kann, so hätte er gewiß Anspruch auf einen sorgen- und arbeitsfreien Lebensabend, aber als der Krieg kam und die Jungen zu den Fahnen eilten, da mußten die Alten noch einmal in die Lücken springen. Auf Wunsch und Bitte des Oberschulkollegiums hat sich so auch Rektor Fissen bereit gefunden, bis zum Friedensschlusse auch weiterhin noch sein gewiß nicht leichtes Amt zu verwalten. Dafür aber wird ihm seine Schule, werden ihm auch die Stadt und die Bürgerschaft Dank wissen! — Da sich Rektor Fissen als tüchtiger und verdienter Schulmann im ganzen Herzogtume wie auch bei seinen vorgesetzten Behörden eines großen und gefestigten Ansehens erfreut, so wird die Kunde von seinem 50jährigen Dienstjubiläum allenthalben freudige Aufmerksamkeit finden, und wir sind deshalb überzeugt, daß ihm in den nächsten Tagen noch viele Beweise dankbarer und freudiger Anerkennung zuteil werden dürften. — Wie wir noch erfahren, ist Rektor Fissen der älteste der noch im Amte tätigen oldenburgischen Lehrer.

---

* **Oberlehrer Professor Ludwig Pfannkuche gefallen.** Diese Trauerbotschaft dürfte, so schreibt man uns, nicht nur im Oldenburger Lande, sondern weithin über seine Grenzen hinaus in vielen Herzen aufrichtige Trauer auslösen. Hochbegabt, strebsam im besten, edelsten Sinn, bieder im Denken und im Handeln, unentwegt und unerschrocken im Streite der politischen Meinungen einen freiheitlichen, von glühender Vaterlandsliebe getragenen Standpunkt verteidigend, so haben ihn seine Anhänger und seine Gegner stets geschätzt. Seit vielen Jahren war er Vorsitzender der liberalen Partei in Oldenburg und Ostfriesland. Auch auf religiösem Gebiete vertrat er in sachlicher Weise eine freiheitliche Richtung, dabei hatte er einen unerschütterlichen Glauben. Wenn es galt, irgendwo eine ideale Sache durchzukämpfen, sah man Pfannkuche auf dem Plan, stets war er der erste, den man bei einer Umschau nach Vorkämpfern für geeignet befand. Noch Ostern weilte er auf Urlaub und sah besonders wohl aus. Er ging dann nach dem östlichen Kriegsschauplatz als Feldwebelleutnant, wo ihn am Freitag die tödliche Kugel treffen sollte.

---

* **Hohenkirchen,** 2. Mai. **Auszeichnung.** Der Unteroffizier d. Res. W. Wilken aus Friederikensiel erhielt auf dem östl. Kriegsschauplatz das eiserne Kreuz.

* **Friederikensiel,** 2. Mai. **Ernennung.** An Stelle des versetzten Grenzaufsehers Gerdes ist sein Dienstnachfolger, der Grenzaufseher Adam, zum 1. Mai d. J. zum Strandvogt für den ersten Bezirk des Großherzoglichen Strandamts Jever ernannt worden.

* **Sengwarden,** 2. Mai. **Die hiesige Spar- und Darlehnskasse** stiftete von dem Reingewinn za. 400 M für einen Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Krieger oder deren Familie.

* **Rüstringen,** 1. Mai. **Ueberfallen.** Gestern nachmittag kurz vor 3 Uhr wurde der Sparkassenverwalter Schwarting in der Nebenstelle der Städtischen Sparkasse an der Gökerstraße überfallen. Ein fremder Mann überreichte Sch. eine Silbermünze zur Untersuchung. Als Sch. das Geldstück durch ein Vergrößerungsglas untersuchte, erhielt er einen **Schlag über den Kopf,** der ihm eine Wunde beibrachte. Es gelang ihm nicht, den Verbrecher festzuhalten. Bis jetzt ist man seiner nicht habhaft geworden.

.:. **Rüstringen,** 2. Mai. **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Lehrer Glandrop (Lilienburgschule) verliehen, der im Westen kämpft.

* **Oldenburg,** 2. Mai. **Schiffbrand.** Auf einem mit Torfstreuballen beladenen Schiffe des Torfwerks „Wittenmoor", das am Stau vor Anker lag, entstand auf unaufgeklärte Weise Feuer, das schnell um sich griff und die ganze Ladung in Flammen setzte, ehe dagegen eingegriffen werden konnte. So brannte das Schiff völlig aus und erlitt auch selbst Beschädigungen.

Aus den Nachbargebieten.

♂ **Aurich,** 1. Mai. Die **diesjährige Bullenangeldsprämiierung** fand am Donnerstag in Aurich auf dem Pferdemarktsplatze statt. Zugeführt wurden **58 Tiere,** nämlich 53 schwarzbunte, 4 rotbunte und ein brauner Bulle (gegen 107 im Vorjahre). Zur zweiten Besichtigung wurden 18 Bullen ausgesetzt, die sämtlich ausgezeichnet wurden.

* **Aurich,** 1. Mai. **Die 8. Zuchtbullen-Auktion** des „Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter" fand gestern hier auf dem Pferdemarktsplatz statt. Von den angemeldeten 74 Tieren wurden der Auktion 71 zugeführt. Von diesen wurden 69 Bullen verkauft. Die Kaufpreise schwankten zwischen 600 und 3000 M. Der Höchstpreis, der erzielt wurde, betrug 3800 M. Die meisten Bullen blieben im Zuchtgebiet Ostfriesland, jedoch wurden auch mehrere Tiere von Käufern aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Sachsen erworben.

* **Harburg,** 1. Mai. **Ein Kind verbrannt.** Im benachbarten Wilhelmsburg verbrannte die 10jährige Tochter des Arbeiters Börner. Das Kind war allein in der Wohnung zurückgeblieben, während die Mutter Wäsche aufhängte. Das Mädchen hatte von der Mutter vorher den Auftrag bekommen, einen Kessel Wasser, sobald er kochte, vom Herd zu nehmen. Hierbei wird das Kind wohl den Flammen zu nahe gekommen und verbrannt sein.

* **Winschoten,** 1. Mai. **Tödlicher Unglücksfall.** Der Arbeiter Tonkers aus Munkendam wurde in der Strohkartonfabrik zu Hoogkerk von einem Treibriemen erfaßt und getötet. Er war verheiratet und Vater von 10 Kindern.

Der Lügenfeldzug.

Neuerliche „Erfolge" unserer Feinde.

Berlin, 1. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde **richtigzustellen,** da sie offensichtlich bestimmt sind, im Ausland falsche Eindrücke zu erwecken.

Von englischer Seite wird behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. **St. Julien ist fest in unserer Hand;** unsere Stellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht in Lothringen auf einer Breite von 25 Kilometer vier Kilometer Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in französisch-Lothringen handeln kann und nur um ein Vorrücken in der Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden. Denn an deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit Monaten nichts geändert, wohl aber sind sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich, **bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt** worden.

Der Krieg im April.

In den nunmehr hinter uns liegenden neun Kriegsmonaten haben wir unsere Gegner, und zwar nicht nur unverantwortliche Politiker und Publizisten, sondern Staatsmänner in Amt und Würden zuversichtliche Hoffnungen auf eine zermalmende Niederlage Deutschlands oft genug äußern und die Folgen des Krieges für unser Vaterland erörtern hören. Die **deutsche Regierung** ist jetzt zum erstenmale — und dies ist das bemerkenswerteste Ereignis des letzten Kriegsmonats — aus ihrer bisher beobachteten Zurückhaltung herausgetreten. Aus guten und gewichtigen Gründen. Es geschah nicht, um Behauptung gegen Behauptung, Hoffnung gegen Hoffnung zu stellen, sondern es geschah, um den plötzlich, aber ohne jeden Grund sich häufenden Gerüchten über die Anbahnung von Friedensverhandlungen entgegenzutreten. Dabei hat die deutsche Regierung erst das Wort genommen, als sie auch wirklich etwas Sicheres über unsere gesamte Kriegslage zu sagen hatte. In diesem Sinne stellt sich die Erklärung der deutschen Regierung vom 24. April, in der auf die für Deutschland günstige Kriegslage hingewiesen wird, die nicht zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses irgend einem unserer Feinde preisgegeben werden dürfe, gewissermaßen als eine Zusammenfassung aller bisherigen Waffentaten und Siege Deutschlands dar. Diese Erklärung ist noch nicht der endgültige Sieg, sie ist noch nicht das von der gesamten Nation einmütig angestrebte und geforderte Kriegsziel, aber sie ist **ein wichtiger Abschnitt auf dem Wege zu diesem Ziele.**

Die Erklärung ist erfolgt, als die letzten großen Erfolge, die den deutschen Heeren in Flandern und in den Vogesen, den verbündeten türkischen und deutschen Streitkräften an den Dardanellen beschieden waren, noch im Zeitenschoße ruhten. Aber auf einen sehr wichtigen militärischen Erfolg konnte sich die deutsche Regierung stützen und berufen, als sie ihrerseits das Wort nahm, um vor der Welt die günstige Kriegslage Deutschlands offenkundig zu machen! Die mit ungeheuren Kräften angesetzte, nach dem Falle von Przemysl noch bedeutsam verstärkte **russische Offensive,** die das Ziel hatte, die Karpathenkämme zu forcieren, ist nach namenlos heldenhaften, für den Angreifer überaus verlustreichen Kämpfen zum Stehen gebracht worden. Es sind nicht deutsche oder österreichisch-ungarische Blätter, es sind vielmehr englische Zeitungen, die die Verluste der Russen in diesen Kämpfen auf über eine halbe Million Menschen angegeben und dazu geäußert haben, daß von dem, was Rußland noch an Kerntruppen besaß, nunmehr das meiste unwiederbringlich dahin sei. Somit darf man wohl das bisherige Ergebnis der Karpathenkämpfe als eine Waffentat bezeichnen, die sich den gewaltigen Schlägen, mit denen der Generalfeldmarschall Hindenburg die russische Offensive gegen Ost- und Westpreußen zurückgeworfen hat, ebenbürtig an die Seite stellt.

Gegen Ende des Monats sind neue Erfolge hinzugetreten, Erfolge, die, wie gesagt, am 24. April noch nicht eingetreten waren und daher die amtliche Feststellung, daß die Kriegslage Deutschlands günstig ist, noch unterstreichen und bestätigen müssen. An der **Westfront** erscheint durch den Uebergang über den Yserkanal Ypern selbst und die linke Flügelstellung der verbündeten Franzosen, Belgier und Engländer bedroht, im Geländegebiet zwischen Maas und Mosel sind bedeutsame Fortschritte gemacht, im Vogesengebiet konnte eine sehr wichtige Position, der Hartmannsweilerkopf, wieder genommen und trotz aller Gegenangriffe fest behauptet werden. Auch das ist eine echt deutsche Antwort auf die Prahlereien und Drohungen unserer Feinde. Wiederum war von seiten des Dreiverbandes, und zwar für den Mai, eine Offensive angekündigt worden, mit der nun endlich Nordfrankreich und Belgien „befreit" werden sollten. Aber die deutsche Heeresleitung ist unsern Feinden wieder einmal zuvorgekommen, sie hat ihnen in einer überaus verständlichen Sprache zu verstehen gegeben, daß deutsche Heerführer darüber, wann, wo und wie sie zu kämpfen haben, nach eigenem Ermessen entscheiden. Aber nicht nur das. Die deutsche Heeresleitung hat zugleich auch jene offenbar auf Stimmungsmache bei unsern Gegnern berechnete Ausstreuung, die Kampfkraft der deutschen Truppen sei erlahmt, in der denkbar wirksamsten Weise widerlegt, indem sie ihrerseits zum Angriff schritt, zu einem Angriff, der, wie es wiederholt in den dienstlichen Tagesberichten des Großen Hauptquartiers hieß, in einem Ansturm zum Ziele führte. Unter dem Eindruck dieser jüngsten Erfolge ist die öffentliche Meinung in England und Frankreich bereits einigermaßen kleinlaut geworden, sie wird es noch mehr werden, wenn, wie es den Anschein hat, die neuen Unternehmungen gegen die Dardanellen ebenso erfolglos und für den Angreifer

Landesbibliothek Oldenburg

verlustreich bleiben wie bisher, und in Rußland neue „Hindenburgschläge" fallen sollten.

So dürfen Deutschland und seine Verbündeten mit dem Fortgange des Krieges im Monat April durchaus zufrieden sein, dies umsomehr, als so manches sich ereignet haben mag, wovon die Oeffentlichkeit wenig oder gar nichts erfährt. Es gilt dies im besonderen von der **stillen Arbeit unserer U-Boote,** die unermüdlich tätig sind und, wie die jetzt erfolgte Schließung sämtlicher Häfen Großbritanniens anzuzeigen scheint, mehr als je gefürchtet werden. **Am Ende des neunten Kriegsmonats erscheint somit die militärische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten günstiger als je zuvor,** und wenn es auch zweifellos noch großer Anstrengungen und schmerzlicher Opfer bedürfen wird, um unsere Feinde von der Aussichtslosigkeit ihrer Siegeshoffnungen zu überzeugen, so darf sich doch das deutsche Volk mehr als je dem freudigen Bewußtsein hingeben, daß dieser Krieg von uns zu einem glücklichen Ende geführt werden wird.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von **Paul Schweder,** Kriegsberichterstatter.

Die Helden von Neuve Chapelle.

(Schluß.)

Zunächst nahmen wir Deckung hinter einem kleinen Haus und dann ging es wieder vorwärts, springend, kriechend, bückend. Dann schien es, als würde das Artilleriefeuer noch wütender. Ein ohrenbetäubendes Krachen und Sausen. — Wir lagen ein paar Stunden hinter ein paar dicken gefällten Bäumen und erwarteten sehnlichst den Abend. Ungefähr so, wie Wellington bei Waterloo den Abend oder die Preußen herbeiwünschte. Die Minuten krochen so langsam dahin.

Endlich dunkelte es — das Artilleriefeuer ließ nach, schließlich verstummte es. Nun ging es wieder vorwärts. Wie die Indianer schlichen wir vor. Nun ging das Einbuddeln vor sich. Da hätten gelernte Erdarbeiter gestaunt, wie schnell das ging. Dann noch Brust- und Rückenwehr gebaut, und als der Morgen graute, da waren wir so einigermaßen fertig. In der Nacht vom 10. zum 11. März früh wurde zum Sturm angesetzt. Aus mir unbekannten Gründen wurde aber der Sturm nicht ausgeführt. Er wurde auf den 12. März früh verschoben. Kaum war es wieder hell, da ging die blödsinnige Knallerei wieder los. Gott sei Dank, wir lagen sehr weit vorne, so daß wir von dem Artilleriefeuer weniger belästigt wurden. Im Laufe des 11. März setzte auch unsere Artillerie ein, insbesondere auch unsere schweren Mörser. — Eine liebliche Melodie für den Fachmann. Das ist so ähnlich, als wenn man jahrelang unter Wilden gelebt hat und vernimmt plötzlich Heimatsklänge. — Links von uns unternahmen Engländer Vorstöße, die aber blutig abgewiesen wurden. In Kolonnen rückten sie vor. Wir schickten ihnen freundliche Grüße in die Flanke.

Sonst war es verhältnismäßig ruhig in der vordersten Stellung. In der Nacht vom 11. zum 12. März verstärkten wir unsere Stellung und trafen Vorbereitungen zum Sturm. — Um 5 Uhr früh hieß es: „Alles raus, wir greifen an!" Da wußte wohl jeder, daß es ein furchtbar schwerer Gang sein würde, für viele der letzte. Und trotzdem, ein ruhiges, prächtiges Verhalten aller. — Wenn es sein muß, dann opfert eben jeder sein junges, geliebtes Leben. Und zwar nicht etwa unter einem harten, eisernen „Muß", sondern in der eigenen Erkenntnis der Notwendigkeit.

Schnell noch den Kameraden die Hand gedrückt. — „Lebe wohl — wenn ich falle, schreibe heim." Dann ging's los. Zunächst nahmen wir eine schräge Front ein. Wir hatten rechts und links Anschluß an Infanterie. Lautlos gingen wir staffelweise vor. Einige hundert Meter kamen wir ohne jedes Feuer vor. Da auf einmal, eine englische Leuchtkugel! Noch eine, dann mehrere, dann viele. Es wurde ganz hell. Und nun brach die Hölle los — ein höllisches Gewehrfeuer raste über uns weg. Langsam setzte auch die feindliche Artillerie ein. — In diesem Feuer krochen wir weiter vorwärts bis zu einer hohen Baumreihe. Hier suchte nun jeder so viel Deckung wie möglich zu nehmen, denn es war kein Feuer mehr, sondern ein Eisenhagel. Ich kratzte mich, so gut es ging, mit dem Schanzzeug und den Händen ein, so daß wenigstens Kopf und Oberkörper gedeckt waren. Halbrechts vor mir hatte ich noch einen starken Baumstamm als Deckung. Der feindliche Graben lag etwa 300 Meter vor uns, und ich konnte sehen, wie die Bande — es mußten Indier sein — die Köpfe über die Deckung steckte. Da funkten wir tüchtig los, erhielten aber gleich darauf aus der rechten Flanke schweres Feuer. Die Kerls mußten mit einem Maschinengewehr aus einem höher gelegenen Hause schießen. Wenn sich ein Zentimeter Kopf sehen ließ, dann gab es Kopfschuß. Unterdessen schoß unsere Artillerie dicht über uns weg und fügte den Engländern offensichtlich schweren Schaden zu. Jetzt mußte auch unser rechter Flügel zurückgehen, weil das Feuer, insbesondere aus der Flanke, zu mörderisch war. Die Engländer hatten eben eine zu große Uebermacht. Nun lagen wir gewissermaßen auf dem Präsentierbrett, konnten weder vor- noch rückwärts und konnten uns nicht einbuddeln. Jetzt bekamen wir auch noch von links Feuer. Die Engländer brachten Verstärkung nach vorn. Wir schossen, was aus dem Lauf herausging. Natürlich bekamen wir wieder starkes Feuer, so daß man die Nase tief in die Erde steckte — Da wird es einem doch etwas anders zumute, wenn von rechts, links und von vorn die Kugeln pfeifen. In all dem Getöse stieg dicht vor mir eine Lerche hoch und schmetterte ein Frühlingslied hinaus. Diese Gegensätze! Dann beschäftigten sich die Engländer auch mit mir. Plötzlich lief mir der Inhalt meiner Feldflasche in den Hals. Ich dachte, der Stopfen wäre herausgegangen. Hinterher stellte ich fest, daß zwei Schüsse meine edle Feldflasche durchschlagen hatten. Dann bekam ich noch einen Schuß durch den Trinkbecher und endlich noch einen kleinen Denkzettel auf die Hose, nämlich einen Schuß ins Gesäß. — Es war eines der edlen englischen Geschosse.

Die Aktien wurden immer ungünstiger. Rührte einer der Verwundeten ein Glied, sogleich hagelte es wieder. — Doch verließ mich die Hoffnung nicht. Es gibt ein göttliches Walten. Ein leichter Nebel stieg empor, und darauf gründete ich meine Hoffnung. Und richtig, der Nebel nahm etwas zu. Gegen Mittag hatte ich das Gefühl, als ob der Nebel wieder schwächer würde. Da ging ich los, mehr wie sterben kann man nicht. Auf dem Bauche kriechend, ging es einige hundert Meter rückwärts, zwar langsam, aber sicher. — Endlich war ich in unserer alten Stellung; ich war gerettet. — —

Das waren schwere Tage, die wir bei Neuve Chapelle erlebten. — Den Engländern aber haben wir gezeigt, daß es nicht so einfach ist, uns auch nur 100 Meter Boden zu entreißen. Tausende und Abertausende Engländer bezahlten die Rechnung. Es haben Berge gekreißt und ein Mäuslein wurde geboren.

Noch eins: Man unterschätze daheim das englische Heer nicht. Die Engländer sind gut ausgerüstet und schlagen sich auch nicht schlecht. Aber eine Lumpenbagage sind sie trotzdem. Dem Engländer ist jedes Mittel recht, wenn er sich Erfolg davon verspricht. Anständige Kriegführung ist ihm ein unbekannter Begriff. — Zwei Beispiele: Bei den Kämpfen um Neuve Chapelle haben die Engländer entweder deutsche Gefangene zum Schanzen verwendet oder sie haben in deutschen Uniformen geschanzt. Ein anderer Fall: Ein Kamerad liegt schwer verwundet auf dem Felde. Man gibt Salvenfeuer auf ihn ab. Es ließe sich noch mehr erzählen. Da ich aber nur Dinge erzähle, für die ich die Verantwortung übernehmen kann, so will ich davon absehen.

Daheim kann man davon überzeugt sein, daß unsere Mauer im Westen so fest steht, daß sich die Angreifer nur blutige Köpfe holen. Und die Engländer gerade werden noch manches blaue Wunder erleben und erfahren, daß nicht die rohe Kraft, die große Masse, sondern der Geist den schließlichen Sieg davontragen muß.

(Nachdruck verboten.)

Allgemeines.

* **Neue Erhebungen über die Kartoffelvorräte.** Der Reichskanzler hat eine zweite, am 15. Mai d. J. vorzunehmende Erhebung der Kartoffelvorräte angeordnet. Auf diese finden die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 sowie die Ausführungsbestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Vorratsanzeige (§ 3, Abs. 1 der Verordnung) der zuständigen Behörde **bis zum 17. Mai 1915 zu er-**

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

27) **(Fortsetzung.)**

Die Jäger, die aus der Schützenlinie kamen, erzählten, wie es da oben aussähe, wer verwundet und wer gefallen sei, und daß das russische Infanteriefeuer gar nichts mache, aber die Schrapnells. Die russische Artillerie habe jetzt jedoch fast ganz von unserer Infanterie abgelassen und sich gegen unsere schwere Artillerie gewandt, die ihr offensichtlich unbequem sei.

Sie waren jetzt an einer Senkung zwischen den beiden Hügelketten, an einer Stelle, von wo aus man die grüne Talmulde überblickte. Infanterie stürmte den Abhang hinab, der Offizier mit gezogenem Degen voran, Sturmsignale wurden geblasen — umsonst! Das Feuer der Russen ist zu mörderisch, der Sturmangriff bricht in sich selbst zusammen, die Kompagnie wird niedergemäht, wie Korn vom Hagel. Arme Teufel! Sie hatten es nicht mehr ausgehalten vor Ungeduld, in ihren Erdlöchern da oben, hatten vielleicht ihren Kameraden ein Heldenbeispiel geben wollen, und fielen nun hier, wie Blumen im Maien! . . . .

Lothar drang mit den Seinen rastlos vor. Immer im Schutze der Hügel, und zuletzt durch einen dichten Wald gedeckt, erreichten sie nach anstrengendem Marsche ihr Ziel: die Brücke, die über die Angerapp führte.

Sie war unbesetzt, und von Russen in aller Weite nichts zu sehen.

Von fern hörte man den Schlachtendonner, aber hier war tiefer Friede.

Einen Kilometer nördlich lag ein kleines Bauerngehöft, fünf oder sechs Kilometer nordöstlich ein größeres Dorf, dessen Kirchturm man über die Hügel gucken sah. Nach Südosten zu wellte sich das Land, und zwischen Wald und Fluß bildete sich eine kleine Kuppe, die die Aussicht auf den weiteren Flußlauf versperrte.

Lothar rekognoszierte das Teerain. Die Brücke über den hier nicht ganz schmalen und ziemlich lebhaft strömenden Fluß war von Holz, — eine von den weißgekalkten Holzbrücken, die man in Ost- und Westpreußen so häufig sieht. Wenn ein russischer Angriff kam, so konnte er nur von Südosten her erfolgen, denn der Feind stand südlich der Angerapp, und Brücken waren nicht in erreichbarer Nähe.

Lothar ließ also von seinen Leuten einen großen, mannshohen Schützengraben ausheben, der die Brücke deckte, und schickte inzwischen ein paar Jäger nach dem nahen Gehöft, um etwas Eßbares zu holen. Um drei Uhr wurde abgekocht, wie im tiefsten Frieden, — und eine kleine Meile davon tobte mörderisch die Schlacht! Nach dem Essen schickte Lothar einen Posten auf die Hügelkuppe, die nach Südosten sah, stellte einen Doppelposten auf die Brücke und überließ den Rest der Leute sich selber. Sie warfen sich ins Gras und schliefen. Aber er setzte sich ein Endchen abseits ans Wasser, das lustig strömte, träumte und ließ seine Gedanken wandern.

Alle seine Pulse flogen, sein ganzer innerer Mensch war in Aufruhr. So eine Schlacht, dachte er, wie die einen umkrempelt! Und fast wider Willen rief er noch einmal alle Einzelheiten vor sein Auge, all das Gräßliche und doch Große, Heroische, unsagbar Herrliche, das er seit dem frühen Morgen erlebt. Und dann wieder dachte er an das Leben, das er früher geführt, das einsame, stille Gelehrtenleben in dem alten, schmalgiebeligen Hause zu Danzig. Wie lag das schon so weit! Ihm war, als habe eine Welt sich zwischen das Jetzt und das Ehemals geschoben. Beinahe mußte er lächeln bei dem Gedanken an seine frühere Beschäftigung. Sein Werk . . . Wie hieß doch der Titel? Laß sehen . . . „Ueber die Evolution der Seele und ihren Zusammenhang mit der tierischen und geistigen Natur des Menschen." . . . Er lachte in sich hinein. Wie hatte er immer nach Beispielen suchen müssen, da oben, in seinem Arbeitszimmer, nach Belegen für seine Gedanken, geschöpft aus der Geschichte, aus dem tätigen Leben ringsum. Und jetzt, war er nicht selbst das beste Beispiel für seine Lehre? Hatte seine Seele sich nicht verändert unter dem Erleben dieser letzten Wochen? War sie nicht derber und härter geworden — wie die Haut an seinen Händen? Früher rann ihm immer ein Schauer über den Rücken, wenn er sich einen toten Menschen nur vorstellte. Und jetzt? Wie viele hatte er fallen sehen — ach, nicht nur fallen, sondern gräßlich zerfleischt werden! Und hatte nicht mit der Wimper gezuckt. Er dachte an Christine: wie gut, daß sie nicht wußte, wo er war — und wie nahe ihn der Atem des Todes schon gestreift. Aber dann beschloß er doch, ihr Nachricht von sich zu geben, und riß aus seinem Meldungsbuche ein paar Blätter und begann, ihr zu schildern, was er erlebt . . .

Doch er hatte noch keine zwanzig Zeilen zu Papier gebracht, als ihn Lärm von der Chaussee her aufscheuchte. War das der Feind? Er riß den Revolver vom Gurt und eilte in großen Sprüngen zum Schützengraben, zu seinen Jägern.

Nein, es war nicht der Feind, es war die erwartete Reservedivision. Schon bog ihre Spitze um den Hügelvorsprung. Kavallerie an der Spitze, weiße Kürassiere und blaue Ulanen, prächtig anzusehen mit ihren ragenden Lanzen.

Lothar eilte an die Straße und salutierte; der Generalleutnant hielt an und fragte ihn aus nach dem Stande der Schlacht.

Dann zogen sie weiter; Feldartillerie demnächst, Train, Sanitätskolonne, schwere Fußartillerie; die gewaltigen Feldhaubitzen rasselten vorüber, daß die Erde bebte. Und daran schloß sich ein schier unendlicher Zug Infanterie — vier Regimenter! Bis in den späten Abend hinein zogen sie vorüber, und immer noch dröhnte in der Ferne der Schlachtendonner . . . ein dumpfes Grollen, und dazwischen schwere Schläge . . . wie bei einem Gewitter . . .

Die Jäger warteten auf ihre Abberufung, aber sie kam nicht. Es wurde Nacht, und sie blieben auf ihrem Posten. Partouillen wurden ausgesandt, Posten aufgestellt, die wachtfreie Mannschaft wickelte sich in ihre Mäntel und schlief im Gras, den Dachs unterm Kopf.

Lothar erwachte, als der Morgen eben graute. — Rings war tiefe, ungewohnte Stille; die Schlacht war verstummt. Ihn quälten Gedanken: War sie zu Ende? Wie mochte sie ausgegangen sein? War die Division zur Zeit gekommen? Hatten die Unseren gesiegt? — Er stand auf und ging ein Stück feldeinwärts. Ein Hase, den sein Tritt aufscheuchte, sprang auf und davon und verschwand im nahen Walde. Im Osten war der Himmel blutrot, und die mächtige Scheibe des Sonnenballes schob sich eben über die Hügelkuppe, so daß der Posten wie ein schwarzes Schattenbild davor stand.

Da — da hob es wieder an, das ferne Grollen: Bum — bum — bum! Und dazwischen ein Puffen und Knattern von Kleingewehrfeuer und das Schnarren und Hämmern der Maschinengewehre — fern, aber deutlich hörbar in der Morgenstille. Die Schlacht hob wieder an! — Lothar spürte ein Brennen in seiner Brust: die Sehnsucht, dabei zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

statten ist. Die Behörden der Bundesstaaten haben das Ergebnis dem Kaiserlichen Statistischen Amt telegraphisch mitzuteilen.

Eingesandt.

Klärende Worte über die Jugendbewegung.

Zu den in der Presse schon von verschiedenen Seiten erörterten Gründen, die ein bedauerliches Abflauen unserer Jugendbewegung und den Rückgang der Teilnahme an den militärischen Uebungen veranlaßt haben, gehört auch die in unserer Bevölkerung verbreitete, mit der großen schweren Zeit nicht in Einklang zu bringende, ganz irrige Ansicht,

> „daß die an den Uebungen teilnehmenden jungen Leute grundsätzlich früher als die Nichtteilnehmer in die Truppenteile eingereiht würden."

Zur Bekämpfung dieser Auffassung muß nachdrücklich hervorgehoben werden, daß den Teilnehmern durch ihre Betätigung und Zugehörigkeit zur Jugendwehr keinerlei Nachteile erwachsen. Wenn jene Ansichten, die aber auf keinerlei Vorkommnisse gestützt werden können, wirklich begründet wären, so würde in einer solchen ungleichen Behandlung der Teilnehmer und der Nichtteilnehmer an den Jugendübungen eine unverantwortliche Ungerechtigkeit liegen, und zwar zu Ungunsten der besten Elemente.

Wir können das Vertrauen zu unsern maßgebenden Stellen haben, daß dafür gesorgt wird, daß alle Leute desselben Jahrganges unter ganz gleichen gesetzlich festgelegten Bedingungen zum Kriegsdienst herangezogen werden. Das ist auch stets geschehen. Haben somit die Mitglieder keine Nachteile zu befürchten, so erwachsen ihnen durch ihre Teilnahme an den Uebungen andererseits manche Vorteile. So erhalten sie z. B. von ihren Führern als Empfehlung und Ausweis der regelmäßigen Teilnahme eine Bescheinigung, die sie bei dem Ersatzgeschäft zur Anbringung etwaiger Wünsche auf bestimmte Waffengattung, Garnison, Truppenteil berechtigt. Durch ihre Vorbildung in der Jugendwehr erlernen sie dann später den Truppendienst leichter und gründlicher, als die andern, die ohne jegliche militärische Vorbereitung eingestellt werden. Der besser ausgebildete Soldat hat den Vorteil, daß er im Ertragen von Anstrengungen und im Gefecht widerstandsfähiger ist, als der mit ihm Schulter an Schulter stehende gleichaltrige Mensch, der sich der Ausbildung der Jugendwehr entzogen hat und den Anstrengungen des Krieges leichter unterliegt, während der gewandte Soldat, dessen Wehrkraft und Tüchtigkeit sich auf die begeisterte Jugendzeit begründet, mehr Aussicht hat, ehrengeschmückt in die Heimat zurückzukehren.

Den wehrpflichtigen — bisher nur vereinzelt dastehenden — jungen Leuten aber, die den Arbeiten der Jugendausbildung nicht allein passiven, sondern auch aktiven Widerstand leisten, indem sie die Uebungen stören, die Willigen verhöhnen, verführen und so die Wehrkraft des Vaterlandes zu schädigen suchen, würde es im Interesse der Disziplin und zur Genugtuung der willigen Jugend und ihrer Führer dienlich sein, wenn sie wegen ihres unwürdigen Verhaltens möglichst sofort außerterminlich als Arbeitssoldaten eingestellt würden, soweit sie nicht zunächst auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand zur Verantwortung gezogen werden müssen, nach welchem Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis zu gewärtigen sind. —g.

Wann müssen die Kinder geimpft werden?

Diese Frage kehrt alljährlich wieder und das Reichsimpfgesetz antwortet darauf folgendermaßen: „Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden: 1. jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres; 2. jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das zwölfte Lebensjahr zurücklegt." Mit anderen Worten: jedes Kind muß **innerhalb desjenigen Kalenderjahres, in dem es ein Jahr resp. zwölf Jahre alt wird**, geimpft werden. An welchem Tage und in welchem Monat es geschieht, ist gleichgültig. Dr. P.

Amtliche Anzeigen.

Bezirkskommando I Oldenburg.

Betrifft den unausgebildeten Landsturm

Die in den Jahren 1876, 1877 und 1878 geborenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der Landsturmmusterung ausgehoben oder nachträglich zugezogen und noch nicht gemustert sind, haben ohne besondere Vorladung zur Nachmusterung wie folgt zu erscheinen:

für Wilhelmshaven am 5. Mai 1915 morgens 8 Uhr im Parkhaus zu Wilhelmshaven;

für Rüstringen am 5. Mai 1915 nachmittags 2½ Uhr im Parkhaus zu Wilhelmshaven;

für **Stadt und Amt Jever** am 6. Mai 1915 vormittags 8 Uhr im Hotel Schwarzer Adler in Jever.

Die bei den Kaiserlichen Betrieben und Verwaltungen und der Eisenbahn beschäftigten als unabkömmlich anerkannten Personen sind **von der Gestellung** befreit.

Wer nicht oder zu spät zur Untersuchung erscheint, wird mit Arrest bestraft.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Oldenburg, 1915 April 27.

Kirchensache.

Die Hebung der Kirchenumlagen und sonstigen Gefälle Montag den 3., Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. Mai an den Nachmittagen von 1 bis 6 Uhr in meiner Wohnung.

Minsen, 30. April 1915.

A. F. Claaßen,
Rechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Habe noch **Feldbohnen** zu verkaufen.
Bübbens. G. Mennen.

Mehrere gut erhaltene
Damen-Fahrräder
billig zu verkaufen.
Cleverns. Carl Burmann.

Suche auf gleich oder Anfang Mai noch einen Knecht zu mieten.
Bübbens. G. Mennen.

Ich suche auf baldigen Antritt tüchtigen zuverlässigen
Knecht.
Joh. Backhaus Wwe.
Ostergroden bei Sande.

Zum 1. Juni ein ordentliches **Mädchen** aus guter Familie ges.
Frau H. Saß.
Wilhelmshaven, Bavariahaus II.

Günstig für Gastwirte!

Herr Hotelier **O. Haupt**, Hotel zum Erbgroßherzog hieselbst, läßt wegen Fortzugs

Dienstag den 4. Mai und Mittwoch den 5. Mai d. J. jedesmal nachm. 1 Uhr pünktlich anfangend

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

1 echte deutsche Dogge, gut. Wachhund,
3 Schweine, 120 bis 150 Pfd. schwer,
30 gut legende Hühner;

1 nußbaum Wohnzimmereinrichtung, als: 1 Vertikow mit Aufbau und Kristallspiegeleinsatz, 1 Sofa mit Umbau, Konsole und Spiegeleinlaß, 1 Ausziehetisch, 1 Troumeau mit doppeltem Aufsatz und Schubladeneinlage, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Nipptisch, 1 französische Pendeluhr (antik), 1 fünfarmigen Kronleuchter für elektrisches Licht, 1 Teppich, mehrere Vorleger, 4 Rohrstühle, 1 Lehnstuhl;

1 vollständige eichene Schlafzimmereinrichtung, als: 2- bis 1½schläf. Bettstellen mit Matratzen und Auflegekissen, 2 Nachtschränke mit Marmorplatte, 1 großen Waschtisch mit Spiegel, Flieseneinlage und Marmorplatte, 1 zweitür. Kleiderschrank mit geschliffenem Spiegel, 2 Stühle, 2 Handtuchhalter;

2 geschnitzte eichene Truhen (antik), 1 großen eichenen 2tür. Kleiderschrank (antik), 1 antiken Rauchständer;

1 Schlafzimmereinrichtung, als: 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Kleiderschrank, 2 Stühle;

diverse Sofas, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Uhren, Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinderbettstelle, mehrere eiserne Bettstellen, 1 Nähmaschine zum Einklappen, 1 elektrische Uhr mit Elementen, 4 Jahre gehend, **verschiedene Silbersachen, als Tafelaufsätze, Leuchter, Vasen,** 1 mahagoni Pult, 1 eichenen Aufsatz, mehrere dazu passende Paneelborten, **1 Papagei mit Bauer,** 1 Grammophon mit Platten, diverse Bilder, diverse ausgestopfte große und kleine Tiere, 1 große Restaurationsmangel, 1 großen Plättofen mit Plätteisen, 1 vollständige Plätteinrichtung;

mehrere große eiserne Kessel mit Rohrleitung, 2 je 150 Liter, 1- bis 200 Liter fassend, 1 neue Personendezimalwage, 2 neue Schokoladenautomaten, 1 Eisschrank für Flascheneinlage, diverse Eiskühler in Silber und Nickel, 1 Kopierpresse, mehrere Manometer, 1 Flaschenkühlkasten in Nickel, sowie sämtliche zu einem großen Hotelbetriebe gehörenden Stein-, Porzellan- und Glassachen, Töpfe, Kessel, Wannen, Eimer usw.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß sämtliche Gegenstände so gut wie neu sind.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Jever. Aug. Folkers.

Kaufe fortwährend fette Schweine, fette Kälber, fette Schafe u. fette Lämmer.
Erbitte Anmeldungen.
Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Umstände halber auf Mai eine
Magd.
Fr. Jantzen.
Wippelser-Altendeich.

Suche auf sofort eventuell etwas später ein sauberes **Haus- und Küchenmädchen** bei hohem Lohn.
Zum 15. Mai oder später ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche u. des Haushalts.
C. Pundt,
Hof v. Oldenburg.

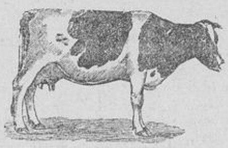
Eine junge alleinstehende Frau sucht Arbeit in einem bürgerlichen Haushalt. Offerten unter G R postlagernd Jever.

Der Landwirt Adolf Martens zu Noffhausen, Bahnstation Sande, läßt wegen Einberufung

Mittwoch, 5. Mai d. J., nachm. 2 Uhr anfg.

in und bei seiner Behausung auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern:

1 14jähr. Wallach;



33 Stück schönes Hornvieh,

nämlich:

15 Milchkühe, teils frischmilchend, teils wieder belegt,
2 2jährige belegte Beester,
2 tiedige Enterbeester,
2 Enter,
4 einjährige Bullen,
6 Kuh- u. Bullkälber;
4 Läuferschweine.

Käufer werden eingeladen.

Nach beendigter Versteigerung sollen

38 Grasen bestes Weideland

für die diesjährige Weidezeit zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Sillenstede, 1915 April 29.

Georg Albers, amtl. Aukt. **Heimr. Hayen,** Rechnungsst.

Gesucht auf gleich eine
Frau
für Gartenarbeit.
Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. 41.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Knecht.
Jever. Wilhelm Levy.

Für den Prämiierungsbezirk Jeverland werden zur Abhaltung der ordentlichen Nachkörungen von Bullen, zur Aufnahme von weiblichen Tieren und zur Verteilung von Freideckscheinen folgende Termine angesetzt:

1. am **14. Mai d. J.** vorm. 8½ Uhr in **Ostiem** bei Jakobs Gasthause, vorm. 11 Uhr in **Cleverns** bei Jakobs Gasthause, nachm. 2 Uhr in **Jever** auf dem Marktplatze;
2. am **15. Mai d. J.** vorm. 9 Uhr in **Garms** bei Albers Gasthause, nachm. 2 Uhr zu **Wichtens** bei Reiners Gasthause;
3. am **17. Mai d. J.** vorm. 9½ Uhr in **Hohenkirchen** bei Buns Gasthause, nachm. 3 Uhr zu **Förrien** bei Ohmstedes Gasthause;
4. am **18. Mai d. J.** vorm. 10 Uhr in **Sande** bei Taddikens Gasthause, nachm. 2 Uhr in **Schaar** bei Meenens Gasthause;
5. am **19. Mai d. J.** vorm. 9 Uhr in **Waddewarden** bei Willms Gasthause, nachm. 2 Uhr in **Altebrücke** bei Donners Gasthause;
6. am **20. Mai d. J.** vorm. 9 Uhr in **Sengwarden** bei Dudens Gasthause, nachm. 2 Uhr in **Sillenstede** bei Janßens Gasthause.

Im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Amte Jever wird Termin zur Verteilung von Angeldsprämien angesetzt auf

Sonnabend den 29. Mai d. J.

vorm. 9 Uhr auf dem Marktplatz in Jever.

Die Bullen, welche zur Angeldsverteilung vorgeführt werden sollen, sind bis spätestens **den 21. Mai d. J.** bei unserer Geschäftsstelle anzumelden unter Angabe der Nummer, des Namens und des Tages der Ankörung. Sämtliche angekörte Bullen sind bewerbungsfähig, soweit dieselben zurzeit der vorjährigen Hauptkörung noch nicht ein Jahr alt waren. Die Besitzer der zur Angeldsverteilung vorgeführten Bullen sind zur Annahme der verliehenen Prämie verpflichtet und unterwerfen sich durch Annahme der Prämie den festgestellten Zuchtverpflichtungen bei Vermeidung der Zahlung des dreifachen Betrages der zuerkannten Prämie.

Die Anmeldeformulare für die Verteilung von Freideckscheinen sind von unserer Geschäftsstelle zu beziehen.

Jever, den 3. Mai 1915.

Jeverländischer Herdbuchverein
(eingetragener Verein).
H. Jürgens.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Es haben ohne besondere Vorladung zur ärztlichen Nachuntersuchung bezw. Musterung zu erscheinen:

a) die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1869 bis 1875 einschließlich,
b) die nach der Landsturmmusterung im diesseitigen Bezirk zugezogenen und noch nicht gemusterten unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1869 bis 1875,
c) die wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellten Militärpflichtigen,
d) die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I. und 2. Aufgebots sowie der Ersatzreserve, welche infolge der Mobilmachung einberufen und wegen Untauglichkeit zurückgestellt sind, sowie die eingestellt gewesenen und später als untauglich entlassenen.

Mannschaften, die beim Kriegsersatzgeschäft im Januar d. J. die Entscheidung dauernd „feld- und garnisondienstunfähig" erhalten haben, brauchen jetzt nicht wieder zur Untersuchung zu kommen.

Die bei den Kaiserlichen Betrieben und Verwaltungen und der Eisenbahn beschäftigten als unabkömmlich anerkannten Personen des unausgebildeten Landsturmes sind von der Gestellung befreit.

Wer nicht oder zu spät zur Untersuchung erscheint, wird bestraft.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Untersuchungen finden für die betr. Amts- bezw. Stadtbezirke wie folgt statt:

In Jever im Hotel „Schwarzer Adler"

am 6. Mai d. Js. 2 Uhr nachmittags.

Oldenburg, 30. April 1915.

Königl. Bezirkskommando I.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Jever.

Jever, 3. Mai 1915.

Musterung betreffend.

Die bisher wegen zeitiger Untauglichkeit 1 Jahr zurück gestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1895 und ältere haben sich

Donnerstag den 6. Mai 1915 nachmittags 2 Uhr

im „Hotel zum Schwarzen Adler" zur Musterung zu stellen.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Mücke.

Stadtmagistrat.

Jever, 3. Mai 1915.

Die Firma J. C. Kleiß, hier, hat durch Vermittelung der Stadt einen größeren Posten Kartoffelmehl, Polentamehl und Graupen von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin bezogen. Für diese Waren werden im Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Kartoffelmehl „Superior" 1/2 kg 35 Pfg.,
2. Polentamehl (Maisgries) 1/2 kg 30 Pfg.,
3. Graupen, Nr. 6, grob, 1/2 kg 40 Pfg.

Die Waren werden nur an hiesige Gewerbetreibende abgegeben.

Urban.

Kirchensachen.

Oldorf.

Der Kirchenrat hat die Tischler-, Zimmer- und Malerarbeiten zur Vergrößerung des Orgelbodens mindestfordernd zu vergeben.

Zeichnung und Verzeichnis der Arbeiten liegen beim Aeltesten Friedr. Behrens, Oldorf, zur Einsicht aus. Schriftliche Angebote sind bis zum 17. Mai beim Unterzeichneten einzureichen.

Brinkmann, Pfarrer.

Vermischte Anzeigen.

Zu verkaufen **ein Haufen Dünger.**
Wiefels. Heinr. Göken.

Starker, frommer
Pony
zu verkaufen.
Proprietär G. H. Zunken.
Glarum.

Habe
Weidekühe
zu verkaufen.
Abbikenhausen. J. Rieken.

Eine beste im Juli kalbende
junge Kuh
zu verkaufen.
Schaar 77. Hinr. Böök.

---

4 Schafe mit Lämmern
zu verkaufen. Permien.
Wasserwerk Moorhausen.

Zu verkaufen ein großer wachsamer **Hofhund,** billig.
G. Fähnders.
Heidmühle, a. Schulweg.

Eine Garnitur rote Plüschmöbel (Sofa, Sessel, 3 Stühle) preiswert zu verkaufen.
Mühlenstr. 57.

Das Deckgeld für den Bullen
Viereck
Nr. 40 600
beträgt 10 Mk.
Dom. Ostergroden. Focken.

Empfehle meinen Stier
Wohlgemuth.
Vater Prämien-Stier Paul.
Haihausen. Anton Stoffers.

Kann Weide nachweisen für einen zweijährigen Hengst im Elisabethgroden zu einem anderen.
J. Rademacher.
Friedr.-Aug.-Groden.

Läuferschweine
von 50 Pfd. aufwärts und
fette Schweine
zu kaufen gesucht.
Hookstel. **M. Cohn,** Viehhandlung.

Suche Weide
für einen zwei- bis dreijährigen Hengst. Bitte um Angebote mit Preis. Frau H. Dudden.
Domäne Gr.-Garms, Post Garms.

Maler-Arbeiten
zu vergeben.
Ostiem. Faß.

Kutscher
gesucht gegen hohen Lohn.
Bavaria-Brauerei, Wilhelmshaven.

Gesucht auf sofort ein
Knecht,
der alle vorkommenden Arbeiten verrichten kann. Guter Lohn wird gegeben.
Aug. C. Tiarks.
Utwarfe bei Sengwarden.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges
Mädchen
für Gastwirtschaft, Laden und Haushalt.
Altebrücke. Frau Donner.

Gesucht auf gleich ein sauberes ordentliches Mädchen. Näheres
Jever, Stadtwage.

Suche auf baldmöglichst ein älteres tüchtiges
Fräulein
als Stütze im Haushalt. Selbiges muß Interesse für Gartenarbeit haben. Gehalt 300 Mk.
Frau H. Müller.
Alinenhof bei Rüstringen.

Suche umständehalber zum 1. Juni ein tüchtiges sauberes
Dienstmädchen.
Frau B. Dettmers.
Jever, Neuestraße.

Gefunden
ein Paket mit Zeug.
Hohlerweg 5.

Zur sofortig. Abnahme
kaufen wir
erstklass. junge
Kühe,
welche in den Monaten Mai bis August kalben, und
belegte 2jährige,
sowie
güste einjährige Rinder
zu hohen Preisen. Sofortige Angebote erbitten nach **Hotel Hof von Oldenburg, Jever.**

Emden. **A. J. Stein.**

Empfehle ab meinem Lager
Sächsche Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren und sämtliche Ersatzteile
zu mäßigen Preisen.

Westrum. **H. Janssen,**
Alleiniger Vertreter für Jeverland der Firma Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz.
Fernsprecher 371.

Weiße, farbige und schwarze
Wirtschaftsschürzen, Piqué-Röcke,
weiße und farbige
Zwischenröcke, Hemde, Beinkleider, Nachtjacken,
wollene und baumwollene
Strümpfe
in großer Auswahl bei guter Qualität zu billigen Preisen empfiehlt

Neuestr. **Adolf Bley Nchflg.**
vorm. J. W. Schleemilch.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf sofort ein älteres tüchtiges
Hausmädchen
mit besten Zeugnissen gegen hohen Lohn. Sofortige Vorstellung erwünscht.
Frau Carl Max Josephs. Jever, Bismarckstr.

Wegen Einberufung meines
Knechtes
suche auf sofort einen andern oder einen Arbeiter.
Kl.-Ostiem. A. Oltmanns.

Häcksel, Heu, Haferfutterstroh
wieder an Lager.
Jever. **Anton Onken.**

Heute lebendfr. Nordseeschellfische, Rotzungen u. Tarbutt. **P. Koeniger.**

Gemüse- und Obstkonserven in großer Auswahl, Himbeer-Marmelade Pfund 40 Pfg., Kronsbeeren Pfd. 60 Pf. D. O. Blutapfelsinen Dtz. 1 M. D. O.

Karten
vom
Kriegsschauplatz
zu haben bei
C. L. Mettcker & Söhne.

Entlaufen
ein kleiner schwarzbunter Bulle, gezeichnet L. und J. d. L. am Horn. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Jonas de Levie.
Schlosserstraße.

Prompte Lieferung
von sämtlichen
Zeitschriften
und
Werken der Literatur
übernimmt die
Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne.

Kataloge über sämtliche im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften ꝛc. stehen zur Verfügung.

Vernehmungsprotokolle
für Gemeinde- oder Armenbehörden
vorrätig in der
Buchh. C. L. Mettcker & Söhne.

Anzeigen für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens
10 Uhr vormittags
erbeten, für die Aufnahme später eingehender Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen. — Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Für die Impfzeit:
Kleidchen und Russenkittel, Hauben und Südwester
in schöner geschmackvoller Auswahl,
Knaben- u. Mädchen-Hemde. Schürzen in weiß und farbig
empfiehlt zu billigen Preisen

Neuestr. **Adolf Bley Nchflg.**
vorm. J. W. Schleemilch.

Landesbibliothek Oldenburg